Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 249. Donnerstag, den 23. Oktober 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Aufhellung.

Eben noch schien schwarzes Gewölk von neuem am politischen Himmel heranzuziehen, und schwere Entladungen wurden befürchtet, ungemein schnell ist aber erfreulicherweise das drohende Gewitter wieder abgezogen und der Horizont beginnt sich aufzuhellen. Nach allem, was man aus Belgrad hörte, schien dort die Neigung vorzuherrschen, den österreichischen Forderungen auf Zurückziehung der serbischen Truppen aus Albanien Widerstand entgegenzusetzen, und man hatte auch bereits eine Zirkularnote an die Mächte gesandt, worin die Gründe dargelegt wurden, die die serbische Stellungnahme rechtfertigen sollten. Ebenso überraschend wie der diplomatische Schritt der Donaumonarchie gekommen war, ebenso schnell trat schließlich in Belgrad ein völliger Umschwung ein. Trotz der namentlich in militärischen Kreisen vorherrschenden Stimmung, es darauf ankommen zu lassen, überwog am Ende doch innerhalb der Regierung die Ansicht, daß es doch wohl besser wäre, es nicht bis zum Aeußersten gedeihen zu lassen. Man hielt sich wohl vor Augen, daß man energischen Maßnahmen Oesterreich-Ungarns nimmermehr gewachsen sein würde, und freundschaftliche Ratschläge anderer Mächte taten ein Uebriges. Entgegen dem Toben an der Seine, wo man über Oesterreich wegen seines Vorgehens heulte, sagten sich die maßgebenden Stellen innerhalb der Entente-Mächte, daß man doch auf Serbien einen Druck ausüben müsse, um nicht erneut eine Störung des Friedens herbeizuführen. Waren doch die Großmächte eigentlich in ihrer Gesamtheit berührt, denn das serbische Vordringen in Albanien war eine Nichtachtung der Beschlüsse der Londoner Botschafter-Konferenz. Auf die Dauer geht es aber nicht an, daß die Balkanstaaten den Großmächten auf der Nase herumtanzen und unter größten Schwierigkeiten zustande gekommene Beschlüsse ohne weiteres umzustoßen versuchen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Besprechungen des russischen Ministers des Aeußeren Sasonow in Paris mit den dortigen leitenden Persönlichkeiten einen wichtigen Anteil an dem günstigen Ausgange der Dinge haben, denn der Leiter der russischen Außenpolitik war von je ein Mann des Friedens und der Versöhnung. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte er Herrn Pichon veranlaßt haben, dem Preßgeheul nicht nachzugeben, sondern nur Maßnahmen zuzustimmen, die die Erhaltung des Friedens im Auge haben. Gleichzeitig hat auch zweifellos auf Weisung von Sasonow der russische Gesandte in Belgrad Herr von Hartwig der serbischen Regierung freundschaftliche Ratschläge erteilt, sich mit Oesterreich zu einigen, und diese sind dann auch schließlich auf guten Boden gefallen. Diese Wendung ist als eine ungemein erfreuliche zu begrüßen, denn damit wächst die Ansicht auf endliche Beruhigung der Dinge auf dem Balkan. Es scheint, als ob man den Serben eine kleine Revision der Grenze zugestanden habe, und das wird man billigen können, denn das Verlangen, gegen neue Einfälle der Albaner geschützt zu sein, wird man Serbien sehr wohl zugestehen müssen. Daß man über diesen Ausgang in Paris wenig entzückt ist, ist begreiflich, man gönnt Oesterreich und dem Dreibunde diesen diplomatischen Erfolg nicht, und versucht darum gegen uns Mißtrauen zu säen. Ob dieses Bemühen irgend welchen Erfolg haben wird, steht freilich dahin.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser tritt heute Donnerstag seine Reise nach Oesterreich an. Nachmittags gegen 6 Uhr trifft der Kaiser auf Station Beneschau ein und begibt sich von dort aus nach Schloß Konopischt. Für Freitag und Sonnabend sind Jagden festgesetzt.

Der 55. Geburtstag der Kaiserin wurde in Potsdam festlich begangen. Die Straßen waren reich geschmückt, und auf der Matrosenstation zeigte die Flottille Flaggengala. Mit Ausnahme der Prinzessin Ernst August zu Braunschweig u. Lüneburg, die sich zur Schonung ihres Zustandes den Geburtstagsfeierlichkeiten entziehen mußte, waren alle Prinzen zur Gratulation erschienen, unter anderen auch Prinz Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, der die Glückwünsche seiner Gemahlin überbrachte. Mit Rücksicht auf die Luftschiffkatastrophe spielten sich die Feierlichkeiten im engsten Rahmen ab. Um 10 Uhr begann im Neuen Palais die Gratulationscour des Hofes. Dann wurde im Apollosaal Familientafel abgehalten. Abends fand die offizielle Geburtstagstafel statt, an die sich ein Cercle der Kaiserin schloß.

Kaiser und Kronprinz. Eine hübsche Szene, die im Hinblick auf die Vorgänge der jüngsten Tage nicht ohne Interesse ist, spielte sich, wie der „Voss. Ztg." Augenzeugen berichten, unmittelbar vor der Trauerfeier für die Opfer der Marineluftschiffkatastrophe ab. Als der Kaiser vor der neuen Garnisonkirche an der Hasenheide zu Berlin vorfuhr, begrüßte er zunächst den Kronprinzen besonders herzlich, mit einem Kuß, dann reichte er seinen anderen Söhnen die Hand zum Gruße.

Der Kaiser u. die Turner. Bei dem Frühstück, das nach der Weihe des Völkerschlachtdenkmals die Stadt Leipzig den Fürsten gab, zog der Kaiser auch den allbekannten Senior der deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Götz, in die Unterhaltung. Der erste Vertreter der deutschen Turnerschaft hatte dabei Gelegenheit, mit dem Kaiser ausführlich darüber zu sprechen, wie sehr das Turnen dem Heere zugute komme, wie der durch sachgemäßes Turnen vorgebildete Rekrut Disziplin, Kraft und Ausdauer erprobt und gelernt habe, und wie groß die Zahl derartig durch das Turnen vorgebildeter junger Leute sei, die alljährlich einberufen werden, um den Waffenrock mit der Turnkleidung zu vertauschen. Der Kaiser stimmte den Darlegungen des greisen Turnerführers allenthalben mit Wohlwollen zu und pries selbst die Vorzüge körperlicher Uebungen, insonderheit bei der Jugend.

Die Antworten der Monarchen. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht im Wortlaut die Antworten des Kaisers von Oesterreich, des Zaren und des Königs von Schweden auf die Telegramme des Königs Friedrich August von Sachsen, die die Weihe des Völkerschlachtdenkmals mitteilten. Die Antworten sind durchweg in sehr herzlichem Tone gehalten. Kaiser Franz Josef schreibt u. a.: „Sei versichert, daß es mir und meiner Wehrmacht zu erhebender Genugtuung gereichte, bei dieser glänzenden, stets unvergeßlich bleibenden Feier vertreten gewesen zu sein, um damit nicht nur der glorreichen Erinnerung an jene Helden, die vor einem Jahrhundert unvergängliche Lorbeeren an ihre Fahnen knüpften, rühmende Ehrung zu zollen, sondern auch jenen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, von welchen ich und meine Armee für die verbündeten Fürsten Deutschlands und dessen Heer beseelt sind."

In dem Wehrbeitragsgesetz ist durch einen Beschluß des Reichtages die Bestimmung eingefügt worden, daß die auf Grund rechtskräftiger Entscheidung zurückzuerstattenden Beträge mit 4 vom Hundert für das Jahr zu verzinsen sind. Diese Bestimmung wird mancherlei Erschwerungen des Verfahrens und eine erhebliche Vermehrung der Arbeitskraft zur Folge haben, da eine Fülle kleinlicher Berechnungen erforderlich werden dürfte. Das preußische Abgeordnetenhaus hat den jetzt im Wehrbeitragsgesetz zum Ausdruck gelangten Gedanken stets fallen lassen, da man es sonst auch für gerechtfertigt hätte erachten müssen, dem Fiskus einen Anspruch auf Verzugszinsen bei verspäteter Einzahlung zu gewähren.

Zur Beschaffung vorschriftsmäßiger Wahlurnen im Sinne des vom Bundesrat mit Zustimmung des Reichstages gefaßten Beschlusses vom 4. Juni dieses Jahres sind in einzelnen Regierungsbezirken die Magistrate und Gemeindevorsteher der für die Reichstagswahlen gebildeten Wahlbezirke aufgefordert worden. Da nicht die genaue Einhaltung bestimmter Maße vom Bundesrat gefordert wird, sondern nur Mindestmaße vorgeschrieben sind, so können die Wahlurnen auf einfachste Weise selbst durch ländliche Handwerker billig hergestellt werden. Die Kosten fallen den Gemeinden zur Last.

Die Jesuitenfrage im Bundesrat. Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet: Der Bundesrat dürfte sich noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages, also noch vor dem 20. November, mit dem Jesuitenantrag beschäftigen. Es ist in der Sache eine kleine Verzögerung dadurch eingetreten, daß der mit der Berichterstattung über diesen Antrag beauftragte Hanseatische Bundesratsbevollmächtigte und Gesandte Dr. Klügemann inzwischen aus dem Amt ausgeschieden und diese Aufgabe auf seinen Nachfolger, Dr. Sieveking, übergegangen ist. Dieser beherrscht übrigens als langjähriger Vertreter Elsaß-Lothringens beim Bundesrat die Materie vollständig.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichs Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, wird den bevorstehenden Jagdbesuch des deutschen Kaisers in Konopitsch schon in der nächsten Woche, und zwar am 30. und 31. d. M. durch Teilnahme an den Göhrder Hofjagden erwidern. Und da hatten Londoner und andere ausländische Blätter von getrübten Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Berlin zu berichten gewußt mit der Begründung, der Erzherzog-Thronfolger habe seine Zusage auf eine Jagdeinladung des deutschen Kaisers schroff zurückgezogen, Kaiser Wilhelm aber habe den geplanten Besuch beim Kaiser Franz Josef aufgegeben. Am Sonntag ist der deutsche Kaiser Gast seines ehrwürdigen kaiserlichen Freundes und Bundesgenossen in Schönbrunn.

Der österreichische Reichsrat hat seine Beratungen wieder aufgenommen; wie sie verlaufen werden, weiß der Himmel. In der Eröffnungssitzung gedachte der Präsident der schrecklichen Katastrophen auf dem „Volturno", in Cardiff und in Johannisthal, denen so viele Menschenleben zum Opfer gefallen seien. Es begann darauf die Einzelberatung der Finanz-Vorlagen. Der vom Deutschen National-Verbande eingebrachte Antrag, welcher Beschwerde darüber führt, daß den österreichischen Offizieren bei der Leipziger Gedenkfeier das Tragen von Uniformen verboten war und daß der Festredner nicht der österreichischen Mitwirkung an dem Leipziger Erfolg gedachte, wird erst in den nächsten Tagen besprochen werden.

Frankreich.

Der Rückgang der Bevölkerung Frankreichs schreitet fort. Die Geburtenzahl hat zwar in der ersten Hälfte dieses Jahres mit 387 512 gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um 8705 zugenommen, sind die Todesfälle um 11 873 auf 367 508 gestiegen. Die Zahl der Eheschließungen blieb um 4792 gegen das Vorjahr zurück, die der Ehescheidungen stieg von 6832 auf 7550.

Rußland.

Verlängerung der Militärdienstzeit in Rußland. Der Kriegsminister wird der Duma einen Gesetzentwurf unterbreiten über die dreimonatige Verlängerung des Militärdienstes für die Jahresklasse, die im laufenden Jahre ihren Dienst beendet. Sie soll bis zum 12. Januar 1914 unter der Fahne behalten werden.

Italien.

Schwere italienische Wahlunruhen. Zu äußerst schweren Wahlunruhen ist es in Charamento-Turci gekommen. Die Polizei erwies sich als machtlos, die Truppen mußten vorgehen. Ueber 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Person ist den Verletzungen bereits erlegen.

Türkei.

Frankreich verweiget der Türkei Geld. Die französische Regierung hat durch Vermittlung der französischen Botschaft der Pforte mitgeteilt, daß solange die Frage der Kilometergarantie für die Verbindungsbahn zwischen Saloniki und Dadeagatsch nicht geregelt sei, weder eine Anleihe noch der Vorschuß der Türkei an der Pariser Börse zugelassen werden würde. Da die Lösung 11 Monate von Bulgarien und dann von Griechenland besetzt war, konnte die Pforte die auf ungefähr 5 Millionen Francs geschätzte Garantiesumme nicht zahlen.

Preußischer Reichtum.

Um es vorweg zu nehmen: In Preußen gibt es 255 Personen, die ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Mark haben. Das sind also die „besseren" Millionäre, die auf den einfachen Millionär als einen Anfänger mitleidig herabsehen. Das sind die allerobersten 255. Festgelegt ist diese Tatsache in den Steuerlisten, die eine klingende Sprache reden.

Es ergibt sich ferner, daß in Preußen nicht weniger als 450 000 Steuerzahler auf ein Vermögen von 6000 b. 10 000 Mk. blicken. 520 000 Personen können sogar 10 000 bis 20 000 Mk. ihr eigen nennen. Etwa 20 000 Staatsbürger bekennen sich zu einem Vermögen von 20 000 bis 30 000 Mk. Rund 150 000 Preußen geben 30 000 bis 40 000 Mk. als ihr Eigentum an, während 95 000 sich auf 40 000 bis 50 000 festlegen. Dann kommen 70 000, die 50 000 bis 60 000 Mk. deklarieren.

45 000 Preußen teilen mit, daß sie ein Vermögen von 60 000 bis 70 000 Mk. haben, 35 000 können sich eines solchen von 70 000 bis 80 000 erfreuen, während 26 000 sogar bis auf 80 000 und 90 000 steigen. Bis auf 100 000 Mk. Vermögen kommen nur rund 20 000 Steuerzahler.

Eine stattliche Anzahl von Leuten haben 100 000 bis 200 000 Mark als ihr Eigentum nämlich etwa 90 000 Steuerzahler. Auf 200 000 bis 300 000 Mk. Vermögen bringen es nur 27 000 Personen, auf 300 000 b. 400 000 Mk. nur 12 000 Mann, bis zur halben Million kommen 7000 Glückliche. Eine halbe Million bis dreiviertel Million haben 9000 Auserwählte.

Dann kommen die Herren Millionäre angerückt, und zwar in Stärke von 4000 Mann. Die Doppelmillionäre folgen in einer Kolonne von 5000 Mannschaften. Zwei bis fünf Millionen aber haben noch 2500 Herren, fünf bis zehn Millionen nur 574.

Dann kommen die Zehnmillionen-Männer und die ganz Reichen, die täglich so viel Zinsen haben, wie ein studierter Mann Jahresgehalt bezieht.

Das Gesamtvermögen der preußischen Steuerzahler, das steuerlich erfaßt wird, beläuft sich auf etwa 105 Milliarden Mark.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 23. Oktober.

** **(Die Herbst-Kontroll-Versammlungen)** für die Mannschaften aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen werden am 25. und 26. November abgehalten. Die amtl. Bekanntmachung werden wir in den nächsten Tagen veröffentlichen.

** **(Für Jäger.)** Die Schonzeit für Rehkälber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt. Jedoch wird in den Bezirken der Königlichen Oberförstereien sowie in nicht verpachteten Eigenjagdbezirken von mindestens 1000 Hektar Größe während der nach § 39 der Jagdordnung zulässigen Zeit, also für die Monate November und Dezember, der Abschuß von Rehkälbern gestattet. In den Bezirken, die von den oben erwähnten Jagdberechtigten zu ihrem Eigen-Jagdbezirk hinzugepachtet sind, verbleibt es bei der auf das ganze Jahr ausgedehnten Schonzeit für Rehkälber. Dieser Beschluß gilt nur für 1913.

** **(Warnung vor Schwindlern!)** Die Handwerkskammer Dortmund teilt mit: Vor einigen Tagen hat sich bei einem Fleischermeister unseres Kammerbezirks ein Schwindler als Akquisiteur unseres Einziehungsamtes ausgegeben und in dieser Eigenschaft versucht, von dem Geschäftsinhaber Aufträge zum Einziehen von Forderungen zu erhalten. Da anzunehmen ist, daß ähnliche Betrügereien versucht werden, so möchten wir darauf hinweisen, daß das Einziehungsamt der Handwerkskammer Dortmund einstweilen Akquisiteure, Inkassobeamte usw. nicht beschäftigt und dringend empfiehlt, von den als Beauftragten des Einziehungs-Amtes auftretenden unbekannten Personen eine Legitimation zu verlangen.

** **(Frauenverband.)** Es wird auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen auf die Kaiserin-Geburtstagsfeier des Frauenverbandes, welche heute um 4 Uhr im Quadbeck'schen Saale stattfindet. Alle Vereinsmitglieder sind freundlichst dazu eingeladen.

** **(Populär-wissenschaftlicher Vortrag.)** Die hiesige Vortrags-Vereinigung, die uns imlaufe der Zeit schon vieles Gute und Schöne geboten hat, hatte für den gestrigen ersten Vortrag dieser Saison ein Thema gewählt, welches in unserem Zeitalter der Luftschiffahrt allgemeines Interesse erwecken dürfte: „Die neuesten Errungenschaften der Luftschiffahrt und atmosphärische Höhenforschungen". Die allgemein hochgespannten Erwartungen wurden jedoch sehr enttäuscht. Der Redner des Abends, Dr. Steffens von der Hamburger Seewarte, brachte absolut nichts Neues, wenn auch seine Ausführungen vielleicht etwas zum besseren Verständnis und zur Vertiefung des früher hier schon von anderer Seite vorgetragenen Stoffes beigetragen haben. Im ersten Teil seines reichlich fünfviertelstündigen Vortrages verbreitete sich der Redner eingehend über den derzeitigen Stand der Höhenforschung und deren große Bedeutung für die Luftschiffahrt, über verschiedene Apparate und Systeme, die diesem Zweige der Wissenschaft dienstbar gemacht sind, und zog dann die bisherigen damit erzielten Resultate in den Kreis seiner Betrachtungen. Der zweite Teil war der eigentlichen Luftschiffahrt und dem Flugwesen gewidmet, deren einzelne Entwicklungs-Phasen von Lilienthal und Dr. Wölfert (den eigentlichen Pionieren der Flugkunst und der Lenkballons) angefangen, bis zu den heutigen Zeppelinen kurz gestreift wurden. Wie ein roter Faden zog sich durch den letzteren Teil der Ausführungen des Redners die Ueberzeugung von der großen Bedeutung der Luftschiffe für den Kriegsfall, weshalb auch den sogenannten Ballonabwehr-Kanonen, den Scheinwerfern etc. einige Worte gewidmet wurden. Der Vortrag, der außerordentlich gut besucht war, wurde durch eine größere Anzahl von Lichtbildern treffend illustriert und fand im großen und ganzen eine recht freundliche Aufnahme. — Bei dieser Gelegenheit muß es auch einmal gesagt werden, daß sich der Ostermann'sche Saal absolut nicht für derartige Vorträge eignet. Die hinten stehenden (!) Besucher werden nicht allein durch allerhand Geräusche von dem Vorraum her fortwährend gestört, es ist für diese auch sehr schwer, den Vorträgen der Redner zu folgen, besonders, wenn dieselben über ein derartig schwaches Organ verfügen, wie es gestern der Fall war.

** **(Am evangelischen Krankenhaus)** wird augenblicklich der alte Bau, bekanntlich ein Ziegelrohbau, durch Anbringung von roten Verblendplatten in Uebereinstimmung mit dem vor einigen Jahren aufgeführten Anbau gebracht. Der alte Bau erhält rundum Verblender, auch an der Westseite, welche bisher mit wenig schön wirkenden Zinkplatten beschlagen war. An der Westseite sind zudem zwei größere, offene Veranden angebracht. Die nach der Schützenstraße liegende Hauptfront des alten Baues erhält jetzt an beiden Seiten einen giebelartigen Aufbau, entsprechend dem Giebel des Neubaues. Hoffentlich wird man jetzt auch ganze Arbeit machen und die vor Jahren in dem mittleren Teil der Vorderfront in die untere Dachkante angebrachten Halbfenster, die mit ihren Eisengittern einen unschönen Eindruck machen, entfernen.

r. **(Im Schnapsdusel)** wird der Bergmann August D. derartig rabiat, daß er die schlimmsten Dinge begeht, nachher aber nicht weiß, wie er dazu gekommen ist. So hatte er sich am 5. Juni mit zwei anderen Bergleuten an der tunlichst raschen Vertilgung von 2 Litern Schnaps beteiligt und kam nun stark angetrunken nach Hause. Hier zeigte er sich so bösartig, daß seine Frau aus dem Bett und nur halb bekleidet durch das Fenster auf die Straße sprang. Auf ihren Hilferuf eilten Leute herbei, die in die Wohnung drangen und nun sahen, daß der 3jährige Sohn des D. mit einem Strick um den Hals am Boden lag. D. aber, der den Jungen an dem Strick in die Höhe hob, meinte ganz gemütlich, er wolle seine drei Kinger aufhängen, weil sie nicht mehr auf dem Hausflur spielen dürften. Nach dem ärztlichen Gutachten ist D. etwas hysterisch und im Zustande der Trunkenheit anormal. Er hat noch Glück gehabt, da er beinahe wegen **Mordversuchs** unter Anklage gekommen wäre. Von der Hagener Strafkammer wurde er wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

---

* **Syburg**, 22. Okt. (Umbauten auf der Hohensyburg.) Die Provinz Westfalen, welche durch den Ankauf der Wulfschen Besitzung Eigentümerin der ganzen sagenumwobenen Bergkuppe geworden ist, hat mit der hiesigen Kirchengemeinde zur Besitzabrundung Grundstücksaustausche vorgenommen. Mit dem Umbau des Wulfschen Besitztums ist bereits der Anfang gemacht worden. Im Laufe des Winters, wenn der Verkehr geringer ist, sollen die Saalerweiterungen und Terrassenbauten nach dem Ruhr- und Lennetal vorgenommen werden. Der alleinstehende Saal soll für die Bewirtung und Verpflegung von Schülern (Wandervögel usw.) hergestellt werden. An der Nordseite desselben werden große Sport- und Spielplätze angelegt.

r. **Hohensyburg**, 22. Okt. (Mit einem gemeinen Verbrecher) hatte sich die Hagener Strafkammer in der Person des 38 Jahre alten Gärtners Carl B. aus Honnef zu befassen. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte ist von verschiedenen Landgerichten und Kriegsgerichten, sowie Schwurgericht abgesehen, von Gefängnisstrafen zu insgesamt 13 Jahren Zuchthaus wegen schwerer Einbrüche und Schwindeleien vorbestraft. Heute handelt es sich um ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit, dessen sich B. am 31. August hierselbst schuldig gemacht hat. Das Urteil lautet auf 3 Monate Gefängnis.

** **Holzen**, 22. Okt. (Ziegenzuchtverein.) In der am Sonntag stattgefundenen Versammlung wurde unter anderem beschlossen, vom 1. Januar 1914 ab den Monatsbeitrag von 0,20 Mk. auf 0,15 Mk. zu ermäßigen. Dagegen soll das Privatdeckgeld von 2 auf 3 Mark erhöht werden. Die Deckstation ist des Sonntags von 12 Uhr mittags an geschlossen.

** **Garenfeld**, 22. Okt. (Bestandene Prüfung.) Vor der Königl. Prüfungskommission für Einjährige in Münster bestand u. a. Hans Druhm. Derselbe war auf dem hiesigen Knabeninstitut vorbereitet.

** **Ergste**, 22. Okt. (Diebstahl und Betrug.) Der Gendarmeriewachtmeister Hill verhaftete den Knecht Ludwig Büddemann aus Greven wegen Diebstahls und Betruges. Er wurde nach Hohenlimburg ins Gefängnis gebracht.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 22. Okt. (Selbstmord eines Millionärs.) Der von hier vor einiger Zeit nach Wiesbaden verzogene Rentner Dehnke wurde letzte Nacht erhängt auf dem Boden seines Hauses vorgefunden. D. lebte in sehr glänzenden Verhältnissei, er besaß hier und in der Umgegend größere Liegenschaften und galt in der Wiesbadener Gesellschaft allgemein als Millionär. Seine Ehe war ungetrübt und glücklich. In den letzten Tagen legte D. ein wunderliches Wesen an den Tag, das seiner Familie viel Sorge machte, da es den Anschein beginnender geistiger Zerrüttung gab. Am Samstag nachmittag saß er mit seiner Frau in ruhiger Unterhaltung beim Kaffee, als er plötzlich erklärte, er habe etwas nachzusehen. Damit verließ er scheinbar ohne jede Erregung das Zimmer. Als er jedoch in später Abendstunde nicht zurückkehrte, wurde die Gattin im Hinblick auf das Wesen der letzten Tage ängstlich. Nach längerem Suchen fand man auf dem Boden die Leiche. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatieren.

* **Unna**, 22. Okt. (Ein schweres Straßenbahn-Unglück) ereignete sich heute in den ersten Nachmittagsstunden in der Nähe der Lindenbrauerei (Massenerstraße). Ein Wagen der Straßenbahn Körne-Unna erfaßte nämlich einen aus dem Westring kommenden dem Gemüsehändler Arndt in Aplerbeck gehörenden Gemüse-Transportwagen. Durch den Anprall wurden die auf dem Wagen sitzenden Personen heruntergeschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß beide Aufnahme im Krankenhaus finden mußten. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird wohl die behördliche Untersuchung ergeben.

* **Hamm**, 22. Oktober. (Zusammenstoß mit Wilddieben.) Nachdem vor vierzehn Tagen noch der Förster Sentis aus Ermelinghof im Heessener Jagdbezirke zwei Wilddiebe abgefaßt und ihnen Gewehr und Wild abgenommen war, waren vorgestern in dem gleichen Bezirke wieder Wilddiebe tätig. Förster Sentis hörte Schüsse fallen und ging in Begleitung des Gutspächters Sch. F. auf die Suche. Sie bekamen dann zwei junge Burschen zu Gesicht und verfolgten diese. Plötzlich sah Sch. F., der kein Gewehr trug, im Gebüsch auf 20 Schritt vor sich einen Mann mit angeschlagenem Gewehr. Im gleichen Moment krachte ein Schuß. Sch. F. erlitt laut „Westf. Vfrd." erhebliche Verletzungen. Leider war der Wilddieb im Gebüsch verschwunden, bevor Förster Sentis zum Schuß kam. Zwei in ein buntes Taschentuch gebundene Hasen ließen die Wilderer zurück.

* **Recklinghausen**, 22. Okt. (Aus Verzweiflung.) Im benachbarten Suderwich hat sich der österreichische Bergmann Franz Schmidt durch mehrere Revolverschüsse in den Kopf getötet, weil seine Frau wegen Verbrechens aus § 218 St.-G.-B. von der Bochumer Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

* **Recklinghausen**, 22. Okt. (Kind verbrannt.) Bei lebendigem Leibe verbrannte in der elterlichen Wohnung des 5jährige Söhnchen des Anstreichermeisters Franz Timmerbrink aus Recklinghausen-Süd. Der Junge hatte mit Streichhölzern gespielt, die auf dem Nachttisch herumlagen. Dabei waren seine Kleidungsstücke in Brand geraten. Der Tod des Kindes, dessen Körper mit Brandwunden bedeckt war, erfolgte nach wenigen Stunden.

* **Niedersfeld** (Kreis Brilon), 22. Okt. (Der Todeswagen.) Ein bejahrter Landwirt wurde von dem durch den Ort fahrenden Automobil eines Arztes aus München überfahren. Er erlitt schwere innere Verletzungen, sodaß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Arzt leistete ihm selbst die erste Hilfe.

* **Düsseldorf**, 22. Okt. (Explosion.) Auf der chemischen Fabrik „Rhenania" in Reisholz explodierte während der Nacht ein mit 2000 Liter gefüllter Benzinbehälter. Der 900 Kilo schwere eiserne Deckel wurde in Stücke gesprengt. Ein schweres Eisenstück traf den Arbeiter Mathias Koßmann und tötete ihn auf der Stelle.

* **Kleve**, 22. Okt. (Der Viehschmuggel) an der holländischen Grenze steht in voller Blüte. Heute wurde eine Bande Schmuggler von Forstbeamten überrascht, als sie einen Transport Vieh über die Grenze schaffen wollten. Es kam zu einem erbitterten Kampfe zwischen den Beamten und den Schmugglern. Diesen gelang es, mit dem größten Teil des Viehes über die Grenze zu flüchten. Nur ein Stier konnte ihnen abgenommen werden.

* **Köln**, 22. Okt. (Leuchtgasvergiftung.) In der Landericherstraße wurde gestern früh ein Oberbahnhofsvorsteher a. D. durch Leuchtgas vergiftet tot in seinem Bett aufgefunden. Er hatte unvorsichtigerweise den Gashahn offen stehen lassen.

Bunte Chronik.

)(**Bei der Denkmalsweihe in Leipzig** ist kein einziger nennenswerter Unfall vorgekommen. Die Sanitätsmannschaften haben zwar öfter Hilfe leisten müssen, es hat sich aber stets nur um leichte Schwächeanfälle gehandelt.

)(**Die neuen Breslauer Prozesse** werden voraussichtlich im Anfang des nächsten Monats stattfinden. Die beiden noch schulpflichtigen Mädchen, die sich bereits der Prostitution ergeben hatten, sind der Fürsorgeerziehung übergeben worden. Die Urteile im ersten Prozeß sind auf 6 Monate bis 3 Jahre Gefängnis gefällt worden. Der Vorsitzende hob ausdrücklich hervor, daß man von einem „sexuellen Panama", wie verschiedene Blätter getan haben, nicht sprechen könne. Vor allem handle es sich um keine Verführung Minderjähriger.

)(**Ein österreichischer Skandal.** In Wien wurde aufgedeckt, daß sich eine Reihe von Staats-Beamten von der Schiffahrtsgesellschaft „Canadian Pacific" bestechen ließen, Auswanderertransporte, die auf Grund der einschlägigen Bestimmungen zurückgehalten waren, freizugeben. Ueber 100 Polizeibeamte aller Grade wurden verhaftet. Auch Parlamentarier sind in die Affäre verwickelt.

)(**Den Rekord im Heiratsschwindel** dürfte ein russisch-polnischer Gauner aus Lodz erreicht haben, der kürzlich in Newyork festgenommen wurde. Ihm wurde nachgewiesen, daß er sich nicht weniger als 28 Mal verheiratet hatte, natürlich immer zu dem Zweck, seine Frauen auszuplündern und dann zu verlassen.

)(**Das Gentleman-Verbrechertum** macht augenblicklich an der Seine sehr von sich reden. Neulich schoß ein junger Taugenichts seinen Vater, einen Millionär, tot, jetzt ist ein langgesuchter und endlich gefaßter Hoteldieb von der Polizei als der angesehene Marseiller Bürger Thaust, Ritter der Ehrenlegion, festgestellt worden. Der Fall erregt natürlich riesiges Aufsehen. Thaust war zu Hause in Marsaille der würdige alte Herr; seine häufigen Reisen nach Paris, Bordeaux, Havre, Toulon und anderen großen Städten fielen zwar auf, aber niemand ahnte, daß Monsieur Thaust, der Ritter der Ehrenlegion, nachts, angetan mit einem schwarzen Trikotanzug und Gummisohlen, die Koffer der Hotelgäste plünderte.

Handel und Industrie.

⚙ **Aplerbeck**, 22. Okt. (Gewerkschaft ver. Schürbank und Charlottenburg.) Im dritten Vierteljahr 1913 betrug die Kohlenförderung 60 217 Tonnen (gegen 60 602 Tonnen im Vorvierteljahr und 56 977 Tonnen im 3. Vierteljahr 1912). Der Kohlenbestand erhöhte sich von 500 Tonnen am 1. Juli auf 850 Tonnen am 30. September. Es wurde ein Betriebsüberschuß von 65 569 (68 360) Mark erzielt. Bis Ende September wurden für Tilgungszwecke 22 700 Mark zurückgestellt. Für das 3. Vierteljahr gelangt, wie bisher, eine Ausbeute von 25 Mark pro Kuxe an alle am 30. September d. Js. eingetragenen Gewerken zur Verteilung.

⚙ **Holzwickede**, 22. Okt. (Steinkohlen- u. Eisenstein-Bergwerk „Caroline".) Im dritten Vierteljahr 1913 betrug die Kohlenförderung 53 732 Tonnen (gegen 56 275 Tonnen im Vorvierteljahr und 48 927 Tonnen im dritten Vierteljahr 1912) u. der erzielte Reinüberschuß 52 273 Mark (55 189 bezw. 46 402 Mark), um den sich der Bestand von 59 098 Mark am 30. Juni 1913 auf 111 371 Mark erhöht. Hiervon gehen ab 46 350 Mark verteilte Ausbeute pro 2. Quartal 1913, sodaß noch als Bestand am 30. September 1913 65 021 Mark bleiben. Für das dritte Quartal 1913 gelangt eine Ausbeute von 50 Mark pro Kux (50 bezw. 50) zur Verteilung.

Die kleinste Republik der Welt rüstet.

Wer möchte es glauben? Daß England, Frankreich und Deutschland ein Wettrüsten veranstalten, daran hat man sich ja mit der Zeit gewöhnt. Aber daß nun auch die kleinste Republik der Welt, der winzige Staat San Marino „mitmacht," und sein Stimmchen im europäischen Konzert ertönen lassen möchte, das ist gewiß überraschend. Und doch rüstet, wie der „Gaulois" mitteilt, die Republik von San Marino. Bisher schlief seine Bevölkerung friedlich im Schatten jener einzigen Krupp-Kanone, die man 1893 gekauft hatte. Da auch sie nur als schönes Dekorationsstück dastand, so dürfte man meinen, daß ihre Einsamkeit noch recht lange nicht gestört werden würde. Doch die Zeiten ändern sich. Ueberall rüstet man und bereitet sich zum Kriege. Das Fieber hat nun auch die Bewohner von San Marino angesteckt, und sie wollen gegen plötzliche und unerwartete Angriffe bis in die Zähne bewaffnet sein. Eile tat Not, und die Regierung tat, was in diesem großen Augenblick ihre Pflicht war: sie bestellte in den Werkstätten von Creusot 4 neue Kanonen, die demnächst ihre Aufstellung finden werden. Die Bedienungsmannschaft für diese stattliche Artillerie wird auf 30 Mann erhöht, während es bisher noch nicht einmal 10 Artilleristen gab. So könnte also San Marino wieder ruhig schlafen, aber mit dieser Rüstung ist eine schwerwiegende hochpolitische Frage verbunden, die den Staatsmännern der Republik das größte Kopfzerbrechen verursacht. Das Gebiet der Republik erstreckt sich nur über 6 Kilometer, und die Kanonen tragen 14 Kilometer weit. Was soll nun daraus werden, wenn die Artillerie von San Marino zu ihren Schießübungen im vollen Frieden ausrückt? Dürfen die wackeren Kanoniere auf fremdes Land schießen; verletzen sie nicht die Heiligkeit des Friedens? Ja, selbst wenn sie die Schlünde ihrer Geschütze gegen das Meer richten, schießen sie in italienisches Gewässer. So erwächst ein schweres Dilemma, ein unlösbarer Konflikt aus diesen Rüstungen von San Marino.

Letzte Drahtmeldungen.

Portofreiheit für Soldaten.

Berlin, 23. Okt. Einer hiesigen Nachrichtenstelle wird mitgeteilt: Es schweben gegenwärtig Erwägungen, die darauf abzielen, möglicherweise volle Portofreiheit für Soldatenpakete unter gewissen Voraussetzungen einzuführen.

Die Breslauer Skandalaffäre.

Breslau, 23. Okt. Zu der Breslauer Skandalaffäre wird gemeldet, daß am 28. Oktober die zweite Verhandlung in dieser Angelegenheit stattfinden wird. Auf der Anklagebank werden dieses Mal sitzen: Versicherungsinspektor Heilmann, Maschinist Schneider, Kontrolleur Kirchmann, Badediener Wolf, Kaufmann Zmudzinski, Buchhalter Wolfahr, Referendar Nowodni, Kaufmann Lochel, Portier Mende, Drogeriebesitzer Rathmann, ein gewisser Pohl und Direktor Rott. Da im ganzen 34 Personen angeklagt sind, werden sich also noch 12 Personen zu verantworten haben. Gegen einige der Angeklagten mußte wegen Mangels an Beweisen das Verfahren eingestellt werden.

Begnadigt.

Wien, 23. Okt. Der Kaiser begnadigte den wegen Ermordung des Abgeordneten Schuhmeier zum Tode durch den Strang verurteilten Eisendreher Paul Kunschak. Kunschak wurde darauf vom Gericht zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Sturm und Unwetter in Südfrankreich.

Paris, 23. Okt. Südfrankreich ist von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden, das besonders die Hafenstädte Marseille und Toulon betroffen hat. Wegen des seit 24 Stunden wütenden Seesturmes, der gestern abend noch nicht nachgelassen hatte, herrscht große Besorgnis wegen der überfälligen Schiffe. Ein Segelschiff strandete bei der Insel Pomégues und gilt als verloren. Ein Torpedojäger wurde von einem Torpedoboot gerammt und leck in den Hafen gebracht.

4 Millionen unterschlagen.

Brüssel, 23. Okt. Die Riesenunterschlagungen Nestow Wilmarts über die wiederholt berichtet wurde, sind jetzt endgültig festgestellt worden. Aus dem Bericht der Untersuchungskommission geht hervor, daß der „lustige Nesto", wie er genannt wurde, das nette Sümmchen von 4 Millionen Mark unterschlagen hat und daß die Zahl seiner Opfer sich auf 25 000 beläuft.

Eine schwere Mordtat.

Lemberg, 23. Okt. Eine grauenhafte Mordtat hat sich hier auf der Münchener Bahnstrecke in der Nähe der Station Schweinau zugetragen. Neben dem Gleise liegend wurde die Leiche der 17 jährigen Dienstmagd Katharina Fenkel aufgefunden, die von einem Zuge überfahren worden war. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Leiche bewies jedoch, daß an dem Mädchen ein Mord begangen worden war, besonders, da sich in der Nähe der Mordstelle unzweifelhaft Spuren eines heftigen Kampfes zwischen dem Mörder und seinem Opfer nachweisen ließen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Geliebten des Mädchens, den Straßenbahnführer Georg Land, der sofort verhaftet wurde. Man nimmt an, daß Land das Mädchen beseitigt hat, um die Folgen des Liebesverhältnisses zu unterdrücken.

Das Neueste aus Albanien.

Petersburg, 23. Okt. Das russische Auswärtige Amt erhielt ein Telegramm Essad Paschas, in dem er Rußland bittet, die von ihm geschaffene Regierung anzuerkennen und zu unterstützen. Er verspricht unbedingte Ruhe in Albanien wiederherzustellen. Ein gleiches Telegramm erhielt die österreichische Regierung.

Aufwiegelung zur Judenverfolgung

Petersburg, 23. Okt. In den Straßen von Linsk wurde eine an die rechtsgläubigen Christen gerichtete Proklamation verteilt, die die Bevölkerung zu einem Judenprognom als Vergeltung für Justschinski und andere für Zwecke der Ostermatze geschlachtete Kinder auffordert.

Nr. 249. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Donnerstag, 23. Oktober 1913.

Beim österreichischen Thronfolger.

Unser Kaiser weilt in der zweiten Hälfte dieser Woche als Jagdgast des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Konopischt, dem herrlich gelegenen böhmischen Lieblingsschloß des Erzherzogs. Am 18. Dezember 1863 geboren, vollendet der Thronfolger, den man die einflußreichste Persönlichkeit Europas genannt hat, demnächst sein 50. Lebensjahr. Das eigenste Wesen und die politische Richtung des Thronfolgers zu ergründen, sind schon zahllose Federn bemüht gewesen, und es ist bei diesen Versuchen Wahrheit mit Dichtung in überreichem Maße vermischt worden. Tatsache ist, daß der künftige Kaiser auf Habsburgs Thron ein ungewöhnlich kluger und durchaus selbständiger Mann ist, der sich von niemandem beeinflußen läßt, daß er ein treuer Sohn der katholischen Kirche ist, ohne sich von irgend einem Geistlichen in politischen Fragen leiten zu lassen, und daß er in der Erkenntnis, damit Oesterreich-Ungarns Interessen am besten zu vertreten, unverbrüchlich am Dreibunde festhält.

Im Mai 1896 war der Vater des Thronfolgers, Erzherzog Karl Ludwig, ein jüngerer Bruder des regierenden Kaisers, gestorben, die Mutter hatte er schon im dreizehnten Lebensjahre verloren, sie war die Prinzessin Annunciata von Sizilien und Bourbon. Die Stiefmutter, seines Vaters dritte Gemahlin, Prinzessin Maria Theresia von Portugal, lebt heute noch. Im Jahre 1900 vermählte sich der Thronfolger mit der Gräfin Chotek, die am Vermählungstage zur Fürstin und im Oktober 1909 zur Herzogin von Hohenberg ernannt wurde, nachdem er vorhin in einem feierlichen und den Staatsakten einverleibten Eide für seine Nachkommen auf die Thronfolge in Oesterreich und in Ungarn verzichtet hatte. Der Thronfolger nahm als alleiniger Erbe der großen Hinterlassenschaft des 1875 verstorbenen Herzogs Franz 5. von Modena den Namen Oesterreich-Este an. Im November 1909 stattete der Thronfolger mit seiner Gemahlin dem deutschen Kaiserhofe einen Besuch ab, wo der Herzogin die Ehren einer Kronprinzessin erwiesen wurden. Die Kinder des Thronfolgerpaares sind die Prinzessin Sophie und die Fürsten Maximilian und Ernst von Hohenberg.

Aus Stadt und Umgebung.

*** (Die Völkerschlachtjubiläumsmünzen.)** Wie die Deutsche Tageszg. erfährt, sind die Erinnerungsmünzen der Schlacht bei Leipzig soeben durch das Reichsschatzamt zur Verteilung gelangt. Auf Preußen sollen nur etwa 200 000 Mark entfallen. Der Bundesrat hat aber die Ausprägung weiterer Erinnerungsmünzen genehmigt, die voraussichtlich im Dezember zur Ausgabe gelangen werden. Es ist schon bei früheren Gelegenheiten geklagt worden, daß man bei der Ausprägung solcher Erinnerungsmünzen außerordentlich sparsam ist, obwohl zu solcher Sparsamkeit kein Grund vorliegt. Es besteht in der Bevölkerung eine besondere Vorliebe für Erinnerungsmünzen. Die Ausprägung macht keine Kosten, im Gegenteil, sie bringt dem Reiche Geld ein. Es ist sonach nicht zu begreifen, weshalb man immer und immer wieder so wenige Erinnerungsmünzen ausprägen läßt, daß der Nachfrage nicht im mindesten entsprochen werden kann.

*** (Die Regelung des Flaschenbierhandels durch ein Reichsgesetz.)** Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird durch die bereits angekündigte Novelle über das Gastwirtsgewerbe auch der Kleinhandel mit Bier geregelt werden. Es wird beabsichtigt, die Vorschriften für die Aufsicht über den Flaschenbierhandel zu verschärfen, um eine Möglichkeit zu bieten, ungeeignete Elemente auszuschließen. Ebenso soll der Handel mit Flaschenbier untersagt werden können wegen Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden. Außerdem soll auch das Feilhalten von Flaschenbier im Umherziehen eingeschränkt werden, weil ein Bedürfnis für einen solchen Gewerbebetrieb nicht vorhanden ist, u. weil es in sehr vielen Fällen nur einen zwecklosen, übermäßigen Biergenuß zur Folge hat.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 22. Oktober. (2 Kinder aufgegriffen.) In der vergangenen Nacht wurden hier zwei Kinder aufgegriffen, die von ihrem angeblich in Köln wohnenden Vater nach Dortmund geschickt worden waren, um bei Verwandten Aufnahme zu suchen. Die Kinder irrten hier umher, da sie nirgends Unterkunft finden konnten. Sie wurden vorläufig in einem Krankenhause untergebracht.

* **Dortmund,** 22. Oktober. (Unfall oder Verbrechen?) Als heute morgen der Schutzmann Noldus gegen 6½ Uhr vom Nachtdienst nach Hause kam, fand er seine Frau im Garten hinter der Wohnung tot auf mit einer schweren Schädelverletzung am Kopfe. Die Todesursache ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ist die Frau aus dem Fenster gestürzt.

* **Dortmund,** 22. Oktober. (Bestrafter Brandstifter.) Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Heinrich Stephan aus Bentrup bei Fröndenberg wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte aus Rache eine gefüllte Scheune des Landwirts Goebel angezündet.

* **Hombruch,** 22. Oktober. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute morgen in der Luisenstraße. Das 6 Jahre alte Söhnchen der Eheleute Gemüsehändler Büter wurde direkt neben der elterlichen Wohnung von einem Straßenbahnwagen erfaßt und zu Tode gefahren. Den Führer trifft keine Schuld. Der Mann war so ergriffen von dem Vorfall, daß er vorerst nicht weiterfahren konnte.

* **Haßen,** 22. Oktober. (Todessturz vom Gerüst.) Der 35jährige Anstreichergehilfe Grüne, in der Schützenstraße wohnhaft, der am Hause Moltke- und Lange-Straßen-Ecke mit Anstreicherarbeiten beschäftigt war, stürzte gestern abend kurz vor 7 Uhr aus 30 Meter Höhe rücklings vom Gerüst auf das Straßenpflaster, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Bereits auf den Transport zum städtischen Krankenhause starb er. Das Unglück entstand dadurch, daß sich ein Brett der Rücklehne vom Gerüst plötzlich löste und der Anstreicher das Gleichgewicht verlor.

* **Werne,** 22. Okt. (Die westfälischen Geretteten der „Volturno.") Wie verlautet, befindet sich von den beiden aus Werne stammenden Bergleuten Appelhaus und Schubert, die Mitreisende des auf hoher See in Brand geratenen Dampfers „Volturno" waren, Schubert auf einem Rettungsdampfer auf der Fahrt nach Amerika und seine Haushälterin mit den Kindern, die er auf seine Reise nach Kanada mitgenommen hatte, auf einem anderen Dampfer auf der Fahrt nach England. Ob auch Appelhaus gerettet werden konnte, ist bisher nicht zu erfahren gewesen.

* **Münster,** 22. Oktober. (Der 18. Allgemeine Caritastag) nimmt in dieser Woche seinen Anfang. Aus ganz Deutschland haben sich zahlreiche Vertreter der christlichen Caritasidee eingefunden. Nach Vorstandssitzungen am Sonntag begannen heute die Verhandlungen mit einer Jugendfürsorge-Konferenz, in der Prälat Dr. Werthmann-Freiburg i. Br., Rektor Cloidt-Dortmund, Frau Amtsgerichtsrat Neuhaus-Dortmund, Justizrat Hellraeth-Münster und Domkapitular Bartels-Paderborn sich über Vormundschaftsfragen aussließen. Morgen findet die Hauptversammlung des Allgemeinen Caritasverbandes statt.

* **Herford,** 22. Oktober. (Bestrafter Leichtsinn.) Im benachbarten Sandern wurde der Lehrling Brinkschmidt, der im Uebermut die Starkstromleitung berührte, sofort getötet.

* **Rahm,** 22. Oktober. (Erneute Drahtdiebstähle.) Schon wieder sind auf der Bismarckstraße in Rahm aus der elektrischen Starkstromleitung etwa 100 Meter Kupferdraht entwendet worden. Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes Dortmund hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt. Hoffentlich trägt dies dazu bei, die Diebe zu ermitteln.

Bismarck und Braunschweig.

Am Vorabende der Erledigung der braunschweigischen Thronfolgefrage erscheint es bemerkenswert, einer Beurteilung zu gedenken, die Bismarck dieser Frage hat zuteil werden lassen. Ende des Jahres 1884, bald nachdem mit dem Tode des Herzogs Wilhelm die Linie Braunschweig-Wolfenbüttel ausgestorben war, sprach sich Bismarck in einer Unterredung mit dem durch seine Aufzeichnungen bekannten Legationsrat Busch über die staatsrechtliche Zukunft Braunschweigs aus. Busch meinte: „Braunschweig kriegen wir doch nun, das wird doch jetzt bald preußisch?" worauf Bismarck erklärte: „Nein, es muß selbständig bleiben, weil, wenn die zwei Stimmen Braunschweigs wegfielen, der Bundesrat gar nichts mehr bedeuten und Preußen dort immer die geborene Mehrheit haben würde. Auch wollen die Braunschweiger ihre Selbständigkeit erhalten wissen. Ich habe, damit sich das Stimmenverhältnis im Bundesrat nicht verändert, auch das kleine Gemüse, das in Preußen aufgehen wollte, Waldeck und dergleichen, immer abgewiesen. Es geht auch so und wir dürfen die Größeren nicht an uns irre werden lassen lassen. Auch ihr Vertrauen gehört zu einer Politik, und haben mir in den letzten Jahren immer anvertraut." So Bismarck. Die jetzige Lösung der braunschweigischen Frage hat ihm freilich weder damals noch später vorgeschwebt. Hat er doch seinerzeit, im Jahre 1885, die Welfen von der Thronbesteigung in Braunschweig ganz ausschließen lassen wollen, ist aber damit im Bundesrat nicht durchgedrungen.

Im Innern des Völkerschlacht-Denkmals

Ueber die Besichtigung des Innern des Leipziger Monuments durch den Kaiser und die Fürsten geben die „Leipz. Neuest. Nachr." eine sehr fesselnde Schilderung, aus der wir die nachstehenden Zeilen hervorheben: Ein geheimnisvolles Halbdunkel umgiebt uns. An riesenhaften Mauern geht's vorbei . . . . wir sehen zunächst nichts als schattenhafte Umrisse, und nur allmählich gewöhnt sich das Auge, das draußen blendendes Sonnenlicht geschaut hat, an diese geheimsvolle Beleuchtung. Da dröhnt von der Kuppel herab feierlicher Gesang, und zugleich lichtet sich ein wenig die Situation. Hier stehen sie ja, die Ritter von unheimlicher Größe an der Maske des Schicksals, das die schwermütigen Augen öffnet und schließt. Und dort — in gespenstigem Lichte steht der Kaiser neben dem König von Sachsen. Wohin der Blick schweift, ob zu den finsteren Rittern hier unten oder hinauf in die Ruhmeshalle zu den vier Riesen oder empor zur Kuppel — alles ist hier gewaltig und ungeheuerlich in seiner Größe. Man spricht nur halblaut, um die Andacht nicht zu stören. Ein Herr in Uniform, der neben uns steht, spricht seine Verwunderung über den gewaltigen Eindruck dieser unvergleichlichen Halle aus und ist erstaunt, als er die enormen Größenverhältnisse in Metern ausgedrückt erfährt, — es ist der Reichskanzler. „Man kann den Thomaskirchturm in diese Halle stellen, ohne daß er die Kuppel berührt." — „Es ist erstaunlich, ganz erstaunlich! Es ist wunderbar, ganz wunderbar, dieser einzigartige Eindruck."

Als der Kaiser die Krypta betrat, war er sichtlich überrascht, wie alle Herrschaften, die Fürsten und ihre Begleiter, die ja zumeist zum ersten Male diesen Anblick genossen. Aus den Mienen des Monarchen war ein freudiges Erstaunen zu lesen ob des ganz ungewöhnlichen Bildes, das sich hier bot. Als nun in dem stimmungsvollen Halbdunkel von dem obersten Rundgange der Kuppel herab von unsichtbaren Sängern das achtstimmige Graduale von Grell erklang, stand der Kaiser ganz im Banne des Gesanges. Nachdem er lange den Tonwellen gelauscht hatte, wandte er sich an Geheimrat Thieme und sprach nun rückhaltlos mit höchsten Worten der Anerkennung über den wunderbaren Gesang und die wunderbare Akustik des unvergleichlichen Raumes.

Luftschiffahrt.

Die „L. 2"-Katastrophe und die Zukunft unserer Marine-Luftschiffahrt.

In vielen Zeitungen war der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß durch das beklagenswerte Unglück des Marineluftschiffes „L. 2" am 17. Oktober nicht nur die Elite der Fliegeroffiziere, sondern überhaupt so ziemlich das ganze technische, zur Leitung eines Marineluftkreuzers befähigte Personal dahingegangen ist. Das ist, wie der Vertreter des „Deutschen Telegrafen" an informierter Stelle erfährt, unrichtig. Daß die Marineluftschiffahrt eine schwere Niederlage erlitten hat, steht außer Frage. Selbst das gänzliche Fehlen einer vorgebildeten Mannschaft im Marineluftwesen könnte nur ein vorübergehendes Hemmnis in der Entwicklung dieses Zweiges der Luftschiffahrt bedeuten. Unsere Marine verfügt erfreulicherweise noch über eine Anzahl von vorgebildeten Persönlichkeiten, die nach Ansicht maßgebender Kreise ohne weiteres berufen sein werden, die Führerschaft zu übernehmen, so daß die weitere Entwickelung der deutschen marikimen Luftschiffahrt an der Personenfrage nicht scheitern kann. Auch sind noch geradezu hervorragende Marineoffiziere und Ingenieure vorhanden, auf deren gediegene Erfahrungen und große Kenntnisse man ruhig vertrauen kann. Wir nennen u. a. den Korvettenkapitän Strassen, die Kapitänleutnants Fritz und Neelitz, Oberleutnant Hirsch, Marineingenieur Baertig und Leder usw. Die deutsche Marine verfügt also auch heute über eine große Reihe hervorragender Luftschiffoffiziere und Ingenieure.

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann. 51

Er gehörte nicht zu den Charakteren, die sich für ein Gut, das sie heiß erstrebt, nicht mehr begeistern, sobald sie in Besitz desselben getreten. Was war es also, daß er nicht zu dem Genießen eines wolkenlosen Glückes gelangte? Trübten Schatten aus der Vergangenheit dasselbe? Er hatte Sehnsucht nach Klaus, allein Gesina war ihm teurer als das Kind. Gesina war jetzt zuweilen so merkwürdig scheu; im Blick, mit welchem sie ihn mitunter ansah, lag es wie heimliches Schuldbewußtsein.

Rembert wußte nicht, daß die Befürchtung, die ihn bisweilen erfaßte, daß Gesina in ihrem impulsiven Idealismus sich in ihrer Herzenswahl getäuscht und daß es eigentlich Benno war, den sie geliebt und noch liebte, ihm geschickt von Dodo eingeimpft worden in schlimmer Absicht. Er ahnte ja nicht, daß das einzige echte und starke Gefühl, welches dieses Weltkind mit dem leeren Gemüt und dem ränkevollen Sinn empfand, ihm galt. Ihre Heirat mit Rensky war eine zornige Uebereilung gewesen, als sie von Remberts Verlobung mit seiner Pflegeschwester Kenntnis erhalten.

Seit Dodo Witwe geworden, hatte sie nur danach gestrebt, ihn sich zu erringen, doch zum zweiten Male ging er hin und kettete sich an eine andere, an diese blasse, kränkliche Frau, welche sie aus tiefster Seele haßte, so wie nur ein Weib imstande ist, seine Nebenbuhlerin zu hassen. Dodo war eine oberflächliche Natur, allein Rembert zu Liebe hätte sie alles geopfert, ihre unersättliche Vergnügungssucht, das Bestreben, in der großen Welt zu glänzen und eine Rolle zu spielen. Daß Rembert so kühl ihr gegenüber blieb — daß er jung verheiratet und verliebt in seine Frau, zog sie gar nicht in Betracht — denn im Gefühl ihrer eigenen Unwiderstehlichkeit glaubte sie jeden Mann, sobald sie nur ernstlich wollte, erobern zu können — daß er sich durch keines ihrer geschickten Manöver dazu verleiten ließ, aus seiner höflichen Reserve herauszutreten, das reizte sie bis zum Wahnsinn. Um seinetwillen hatte sie sich, wie sie sich höhnisch sagte, „in der Einöde des kleinstädtischen Landlebens" vergraben, um seinetwillen war sie ferner fest entschlossen, unter irgend einem plausiblen Vorwand in Truberg zu bleiben, sogar bis in den Winter hinein.

Nach einer Woche beabsichtigten Haldburgs, da Gesinas Kur dann beendet, aufs Land zurückzukehren, einige Tage später wollte auch Frau von Vehlen mit ihren Töchtern nach Truberg übersiedeln, da Rosas Hochzeit Anfang August stattfinden sollte.

Dodo hatte sich für die Truberger Festtage in Petersburg einige sehr elegante Toiletten bestellt — auf deren Eintreffen sie ungeduldig wartete. Jedem Posteinlauf sah sie gespannt entgegen, da er ihr die Anzeige bringen konnte, daß das Bestellte abgeschickt.

So sichtete sie auch eines Morgens ihre Korrespondenz, welche der Diener ihr auf ihr Zimmer gebracht. Ein Brief mit einer ausländischen Marke war darunter. Dodo hatte noch manche freundschaftliche Verbindungen im Auslande, welche sie, je nach Laune, bald lässig, bald intensiv unterhielt. Vielleicht war das Schreiben eine Einladung zu einer bekannten Familie nach Schottland — allein Dodo dünkte Truberg gegenwärtig ein viel interessanterer Aufenthalt. Gleichgültig öffnete sie mit einem silbernen Papiermesser den Briefumschlag, ein mit fremder Handschrift bedecktes, eng beschriebenes Blatt fiel ihr entgegen. Ohne neugieriges Interesse begann sie mit der Lektüre des Briefes, dann jedoch nahmen ihre Züge einen aufmerksam gespannten Ausdruck an, und nachdem sie das Schriftstück zum zweiten Male durchgelesen, legte sie es mit befriedigter Miene aus der Hand, um es gleich darauf sorgfältig in ein Fach ihres Schreibtisches zu verschließen. Dann begann sie ein rastloses Auf- und Abschreiten auf dem weichen, großblumigen Dielenläufer. Ihr Gehirn arbeitete angestrengt, man sah es an dem Ausdruck ihrer Augen, die schließlich in böser, triumphierender Schadenfreude aufblitzten. Dodo verstand es brillant, zwischen den Zeilen zu lesen, und dieser Brief hatte in ihr den Entschluß zur Ausführung eines Planes wachgerufen.

Es war ja eigentlich nur ein ganz gewöhnlicher Brief, wie man ihn bei oberflächlicher Bekanntschaft schreibt, allerdings ungewöhnlich dadurch, daß eine geschiedene Frau, der füglich doch nichts mehr an Nachrichten über ihren früheren Gatten liegen dürfte, sich mit der Bitte an Dodo gewandt, ihr, da letztere, wie sie zufällig ermittelt, eben in Esthland weile, wohin sie sonst keine Beziehungen habe, einiges über Rembert mitzuteilen, wie es ihm gehe usw.

„Er wäre ja doch Klaus' Vater," damit motivierte Frau Elly ihr Anliegen.

Durchsichtig war der Haß, der gegen Gesina zwischen den Briefzeilen lauerte.

Wie alle Welt, wußte auch Dodo, daß Rembert es nur dadurch zu seiner Scheidung hatte bringen können, daß er auf seinen Sohn verzichtet. Aus einigen Fragen, welche sie ihm scheinbar unauffällig gestellt, hatte sie die Ueberzeugung erlangt, daß die Trennung von seinem heißgeliebten Kinde der wunde Punkt in seinem Leben war.

In Dodos ruhelos arbeitenden Gedanken flocht sich Idee an Idee. Mit echt weiblichem, durch Haß und Eifersucht gesteigertem Scharfsinn sah sie die Dinge, wie sie sich ihrer Meinung nach entwickeln mußten, voraus. Und sie selbst war die treibende Kraft dazu. Ihre Menschenkenntnis durfte sie diesmal nicht täuschen. Die Gefühle anderer zu ihrem Spielball zu machen, ihre Rachsucht zu sättigen und vielleicht — vielleicht — für sich selbst aus allem einen großen Gewinn zu ziehen, das dünkte ihr zu verlockend. Sie setzte sich rasch entschlossen an ihren Schreibtisch, spielte ein paar Sekunden lang wie in Gedanken überlegend mit ihrem zierlichen, goldenen Federhalter, dann flog derselbe über das elfenbeinfarbene, dicke Papier. Der Brief, der eine halbe Stunde später, convertiert auf der Schreibmappe lag, trug die Adresse: Frau Elly von Haldburg. —

Aufatmend lehnte sich Dodo in ihren Stuhl zurück, dann preßte sie beide Handflächen gegen ihre Schläfen und schloß ihre Augen.

„Es ist ein plumpes — ein verbrauchtes Mittel," murmelte sie, „aber es wird wirken, wenn mich nicht alles trügt. Wir, Frau Elly, befassen uns nicht mit dergleichen, aber wir lassen so etwas, wenn es uns darauf ankommt, durch andere, durch Sie zum Beispiel, ausführen."

22. Kapitel.

Gesina stand in ihrem Brautkleide, in welchem sie vor vier Monaten vor den Altar getreten, in ihrem Schlafzimmer vor dem großen Stehspiegel. Der weiche, glänzende Atlas, überrieselt von kostbaren Spitzen, die aus dem Nachlaß ihrer Mutter stammten, schmiegte sich um ihre schlanke Figur. Ihre Gesichtszüge waren, obgleich sie sich zu einem Fest — es war Rosas Polterabend, der heute gefeiert wurde — schmückte, von einer unnatürlichen Starrheit. Automatenhaft griffen ihre Hände hier und da an ihre Frisur, an ihr Kleid, dort eine Haarnadel fester in das köstliche Aschblond schiebend, hier eine Falte glatt streichend.

„Bitte, hier sind die Armbänder, gnädige Frau," Betty kam mit Gesinas Schmuckkästchen herbei — „vielleicht wünschen gnädige Frau das mit den Saphieren und die goldene Kette — "

„Nein, nein," wehrte Gesina fast rauh ab.

Beide Schmuckstücke hatte Rembert ihr an ihrem Hochzeitstage geschenkt. 207,16

Sie griff nach ein paar glatten, goldenen Reifen, welche ihrer Mutter gehört, und verschmähte für ihren Hals jeden Schmuck. Das Atlaskleid war heute dekolletiert, so daß der wundervolle Hals und die ebenfalls milchweißen Arme zur Geltung kamen.

Die Anfertigung aller Garderobenstücke
ist nach unseren Standard-Schnittmustern spielend leicht selbst für Damen, die nicht schneidern gelernt haben.

Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen
in den Normalgrößen 42, 44 und 46 liefert unsere Expedition an Abonnenten zum billigen Preise von nur 50 Pfg. pro Stück.

Modebrief.

Wenn wir einen Blick werfen auf eine Modeausstellung, so ist man im ersten Moment frappiert von dem Eindruck des Uniformmäßigen. Variationen, die sich in einer Richtung bewegen. Doch erkennen wir beim Näherschauen große Unterschiede, und vertiefen wir uns noch etwas in die verschiedenen Einzelheiten, dann müssen wir sogar erkennen, daß die Mode in dieser Saison sehr tolerant ist. Zwei Richtungen hat sie für die Gesellschaftstoilette, für das Kleid, das im Hause getragen wird, ausgegeben; während die Formen unseres Straßenanzuges unzählige sind. Für uns selbst die richtige Form zu finden, ist nicht schwer, wenn wir unsere Figur kennen und auch in etwas unterrichtet sind darüber, in welcher Weise die einzelnen Formen die Figur beeinflussen.


2317

2317. Kostüm mit langer Jacke und Gürtel.

Wir wissen, rauhhaarige, matte Stoffe lassen den Körper voller, glänzende, glatte Stoffe ihn schlanker erscheinen; das gleiche gilt von hell und dunkel; weniger bekannt ist, daß eine Querteilung die Figur größer erscheinen lassen kann, wenn wir sie an der richtigen Stelle anbringen. Um dies feststellen zu können, müssen wir den Spiegel zu Hilfe nehmen. Auch die Raffungen, die an Straßentoiletten selbstverständlich nur minimal angewendet werden, können eine volle Erscheinung vorteilhaft beeinflussen. Für ältere Damen z. B., die den Leib nicht wegschnüren wollen, ist eine unterhalb Kniehöhe angebrachte, in Längsfalten geordnete Raffung überaus vorteilhaft, weil durch die unteren Falten der glatte, obere Teil zurücktritt.

Für schlanke Erscheinungen gilt als neue Lösung: betonen der Hüften. Dies geschieht durch Raffungen und durch Volants. Man beginnt bereits die Schöße der Jacken glockig zu halten.


2318 2319

2318. Kostüm mit Russenjacke und Weste. 2319. Kostüm mit tiefgegürteter Jacke

2317. **Kostüm mit langer Jacke und Gürtel.** Kaffeebrauner Ramagéstoff ergab in Verbindung mit gleichfarbigem Samt das Material. Die dreiviertel lange Jacke ist mit Achselausnäher gearbeitet. Von den abgeschrägten Vorderteilen greift der rechte zu hohem Schluß über den linken. Samtknöpfe vermitteln den Schluß. Den Taillenschluß markiert im Rücken und seitlich ein schmaler Samtgürtel, der vorn durch einen Einschnitt geleitet ist. Lange enge Aermel mit Spitzenplissee. Der glatte Rock besteht aus zwei Bahnen mit Naht in der vorderen und hinteren Mitte, am unteren Rand ist er vorn leicht ausgebogt. Erforderl. Material: 5 Meter Stoff, 1,20 Meter breit.

2318. **Kostüm mit Russenjacke und Weste.** Gelblich grünes Tuch ist mit etwas dunkler getöntem Samt zusammengestellt, während heller Brokat die Weste formt. Die Jacke ist vorn und hinten in Taillenschluß leicht eingereiht, während der abgerundete Schoß faltenlos ansetzt. Den Ansatz deckt der gefaltete Samtgürtel. Die Vorderteile legen sich zu weich fallendem Revers breit um. Langer faltenloser Aermel mit hochstehendem Plissee. Die Weste ist für sich gearbeitet. An dem Zweibahnenrock ist der vordere untere Rand abgerundet und einem untergesetzten Dreieck aufgesetzt. Große Seidenfliege als Abschluß. Erforderl. Material: 4,75 bis 5 Meter Tuch, 1,20 Meter breit.

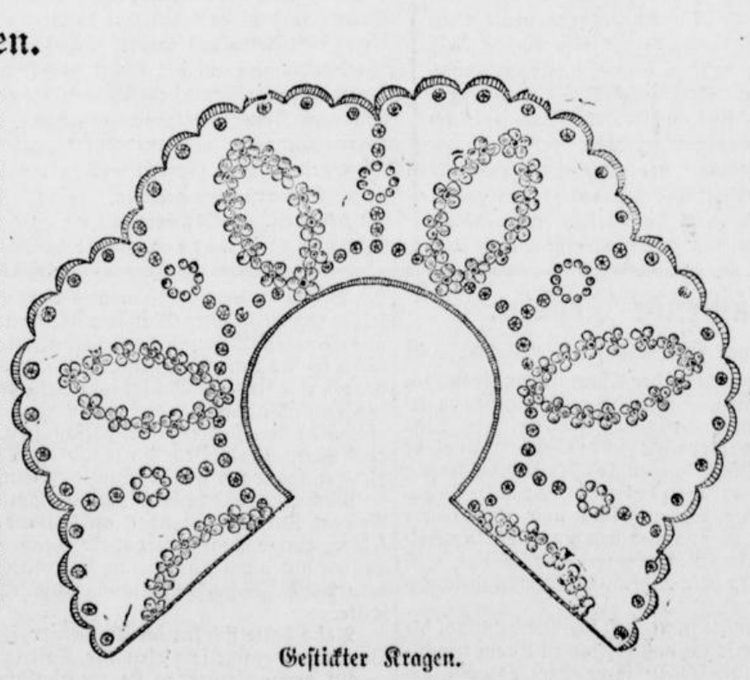
2319. **Kostüm mit tiefgegürteter Jacke.** Zu der marineblauem Tuchjacke kann das Material des Rockes aus blauweiß gestreiftem Stoff bestehen, der dann glatt verarbeitet wird, oder aus leichtem Wollstoff, in Plissee gefaltet. Die Jacke besteht aus Vorder- und Rückenteilen und zeigt vollständige Sackform. Durch Stege geleiteter Lackledergürtel. Je zwei Patten mit Knopfbesatz. Erforderliches Material: etwa 2 Meter Tuch für die Jacke, 1,30 Meter breit, für den Rock bei Streifenmuster 2,20 Meter, bei plissiertem Rock etwa 4 Meter, 1,30 Meter breit.


2317. 2318. 2319.

Neue Handarbeiten.


Kreuzstichborte mit Ecke.

Kreuzstichborte mit Ecke. Unser Muster zeigt eine Bordüre, die sich besonders zur Verzierung von Decken eignet. Man stickt auf grobem Leinen oder auf Javastoff; Rupfen scheint für diese Zwecke weniger empfehlenswert, da es nicht waschbar ist. In Kreuz- oder auch in Plattstich ausgeführt, wird die Arbeit sich sehr gut ausnehmen. — Das Muster setzt sich aus zwei verschiedenen Teilen zusammen, dem Blumenkorb und der Bordüre; ersterer wird möglichst buntfarbig gearbeitet, während für letztere möglichst zwei bis drei Farben, zinnoberrot, kobaltblau, schwarz genügen. Den Korb stickt man in braun, während die Blätter-, Stengel- und Blütenornamente in grasgrün, zitronengelb, orange, lila, karminrot, lachsrosa, veilchenblau, zinnoberrot, weiß, delfter- und kornblumenblau gehalten werden. Das gefällige Bordürenmuster allein, also ohne Korb, läßt sich übrigens vorzüglich zur Verzierung von Garderobenstücken, wie Gürteln, Blusen, Kinderkleidern, Schürzen usw. verwenden, während der Blumenkorb als Einzelornament ein recht geschmackvolles Mittelstück für Kissen ergiebt.


Gestickter Kragen.

Gestickter Kragen. Unsere Vorlage eignet sich speziell für weißes feines Leinen; die Ornamente werden am besten in Weißstickerei gehalten. Als Technik kommt die bekannte Bindloch- oder Madeirastickerei in Betracht. Doch auch auf starkem, weißen oder grauen Fischerleinen kann der Kragen gestickt werden, und je nach Geschmack bevorzugt man auch farbiges rotes, blaues, orangegelbes oder grünes Leinen. In diesem Falle verwendet man Buntstickerei. Man wählt für feines Leinen Stickgarn oder Seide, für gröberes Grundmaterial Perlgarn, mehr oder weniger starkfädig. Auf alle Fälle muß das Gesamtmaterial waschecht sein.

liefert prompt die
Alle Modejournale Buchhandlung C. Braus.

Inquisit vor den Tisch geführt, gestand aber nichts, er antwortete, als wenn er jemandem heftig etwas versicherte: „Wie kann ich etwas bekennen, was ich nicht getan!“ Der Inquisit wurde unter dem Vorwande, daß ihm die weiteren Instrumente nochmals sollten umständlich gezeigt werden, an den Tisch des Scharfrichters geführt, hier wurde er mit Salben bestrichen. Er achtete nicht auf die Drohungen und ward ein Uhr zwölf Minuten wieder geschlossen in das Gefängnis abgeführt.

Am folgenden Tage war der Gefangene sehr niedergeschlagen und trug ersichtliche Angst zur Schau, da den ganzen Tag über die doppelten Wachen absichtlich großen Lärm verursachten und von den zu erwartenden Torturen der nächsten Nacht sprachen. Wiegmann erklärte schließlich, daß er sich vor Angst nicht zu retten wisse, lieber bekennen als sich von neuem martern lassen wolle, und daß er daher um ein Verhör bitte.

So weit das Protokoll. Die königliche Justizkanzlei zu Celle rügte jedoch die „eigenmächtig geschärfte Strenge“ des Verfahrens und drückte dem Gericht sein Mißfallen „zur Belehrung für künftige Fälle“ aus. Erfreulicherweise kam es nicht mehr zu „künftigen Fällen“. Eine Verordnung vom 17. April 1822 hob endlich die Tortur in dem Königreiche Hannover auf. Im Jahre 1840 wurde auch Karls V. Peinliche Halsgerichtsordnung zu Grabe getragen, wie in einem Bilde mit den Porträts aller Celler Richter (als Leidtragende) der Nachwelt erhalten worden ist. Und der Inquisit Wiegmann? Nachdem dieser zwar die Folter, ohne zu bekennen, überstanden hatte, jedoch alsdann durch die Angst vor ferneren Qualen zur Ablegung eines vollkommenen Geständnisses gedrängt war, wurde er zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurteilt, starb aber noch vor Ablauf dieser Frist im Zuchthause. N. P.

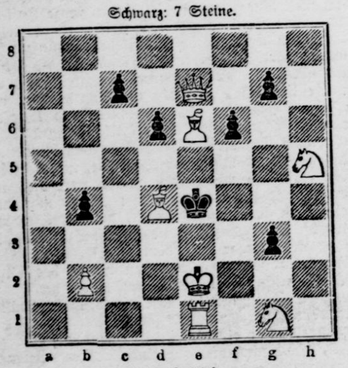
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 332.

Von Gustav Markus in Graz. (Neu.)

Schwarz: 7 Steine.



Weiß: 8 Steine.

Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. . . . . ~ anders 2. Ke2—d2#
1. . . . . Ke4×e5 2. Ke2—d3#
1. . . . . f6×e5 2. De1—h4#
1. Ld4—e5 d6×e5 2. De1×b4#

Partie Nr. 335.

Turnierpartie, gespielt zu Wien 1913.

Wiener Partie.

Weiß: Dr. Tartakower. — Schwarz: Dr. Kaufmann.

Weiß:	Schwarz:
1. e2—e4	e7—e5
2. Sb1—c3	Sg8—f6
3. Lf1—c4	

Gewöhnlich geschieht hier 3. f2—f4.

3.	Sb8—c6
4. d2—d3	Lf8—c5
5. Sg1—f3	d7—d6

Es ist eine ganz regelrechte italienische Partie herausgekommen.

6. Lc1—e3	Lc5—b6
7. Dd1—d2	Lc8—e6
8. Sc3—d5	Le6×d5
9. e4×d5	Sc6—e7
10. Le3—g5	

Nur so oder durch 10. Lc4—b5+ kann Weiß den Bd5 decken.

10.	Dd8—d7
11. Lg5×f6	g7×f6
12. 0—0—0	0—0—0
13. d3—d4	Dd7—g4
14. Th1—g1	Se7—g6
15. Kc1—b1!	Dg4—f4
16. Dd2—e2	e5×d4

Die Annahme des Bauernopfers ist nicht gut; besser war e5—e4 oder Td8—e8.

17. g2—g3	Df4—h6?

Weit besser war Df4—g4 mit der Drohung Sg6—e5.

18. Sf3×d4	Lb6×d4
19. Td1×d4	Dh6×h2
20. Tg1—d1	Td8—e8

Sofort Sg6—e5 verdiente den Vorzug.

21. De2—f3	Sg6—e5
22. Df3—f5+	Kc8—b8

Auf Se5—d7 konnte 23. Td4—h4 Dh2—g2 24. Lc4—f1 De2—g1 25. Df5×d7+ die Folge sein.

23. Lc4—b5	Te8—d8
24 f2—f4	Se5—g6
25. Td4—d3	Dh2—e2
26. Df5×f6	a7—a6
27. Lb5—a4	De2—e4
28. Td3—d4	De4—e7

Besser war schon De4—f3. Nunmehr erhält Weiß freie Hand zur Einleitung des Schlußangriffs, den er mit gewohnter Sicherheit und Glanz durchführt.

29. Df6—f5	De7—f8
30. Td4—b4	Sg6—e7
31. Df5—d3	Kb8—a7
32. Td1—e1	Se7—c8

Beraubt das Feld c6 seiner wichtigsten Deckung. Aber gegen die Drohung Dd3—e3+ muß etwas geschehen.

33. Dd3—c3	Ka7—b8
34. Tb4×b7+	Kb8×b7
35. Dc3—c6+	Kb7—b8

Falls nach a7, so 36. Dc6×c7+ nebst 37. La4—c6#.

36. Dc6×a6 Aufgegeben; denn im nächsten Zuge folgt La4—c6 mit undeckbarem Matt.

(Nach dem „Deutschen Wochenschach“.)

Kunst und Wissen.

Selbstschutz giftiger Tiere gegen ihr eigenes Gift. Es ist schon seit langem bekannt, daß giftige Tiere, wie z. B. die Kröten, gegen die Giftstoffe, die sie produzieren, immun sind. Daß diese alte Anschauung richtig ist, beweisen jetzt experimentelle Untersuchungen, die neuerdings von Dr. Führer angestellt worden sind. Während andere Tiere, denen man das den Hautdrüsen der Kröten entstammende Gift einspritzt, ihm erliegen, ist die Kröte gegen dieselbe Prozedur unempfindlich. Nur wenn das Gift in das Herz gespritzt wird, wirkt es tödlich. Seiner Wirkungsweise nach scheint es dem Saponin nahezustehen. Die Immunität der Tiere beruht darauf, daß sich in ihren Organismen Gegengifte bilden, die das Gift inaktivieren.

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Doppelt genäht hält besser.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 249. Donnerstag, 23. Oktober 1913

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heftig zuckte der der gräßlichen Gefahr glücklich Entronnene die Achseln, er wollte der Unglücklichen das Schreckliche nicht sofort mitteilen und berichtete der Aufgeregten nur, daß Röder im Lazarett sei. Näheres wisse er auch nicht.

Ohnmächtig brach Frau Röder zusammen, als sie diese Kunde vernahm. Noch ahnte sie das Entsetzliche in seiner vollen Tragweite nicht, nachdem sie wieder zu sich gekommen. Sie glaubte vielmehr, daß ihr Traum Wahrheit geworden und Röder verletzt im Lazarett liege. Mit allen Fasern ihres Herzens klammerte sie sich an die Möglichkeit, daß die Verletzung ihres Mannes nur eine leichte sei. Neue Hoffnung zog in ihr bedrücktes Gemüt. Sie besorgte sich sofort ein Fuhrwerk, um nach dem Lazarett zu fahren und ihren Mann zu sprechen. Arme Frau!

* * *

Nochmals in den Höllenrachen.

Nachdem Schwarz seinen Bericht erstattet, erfuhr er, daß von den übrigen Schächten Rettungsmannschaften unterwegs seien und daß auch Direktor Lohmann selbst nach dem Morgenstern schachte kommen würde.

„Ist die gesamte Belegschaft gerettet?“ fragte Schwarz, und alles in ihm befand sich in Aufruhr.

„Bergzimmerling Röder wird vermißt,“ antwortete der Bergverwalter mit ernster Stimme.

„Er hat in dem Verbindungsstollen zu tun gehabt, so daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß er sich nach dem Glückaufschachte in Sicherheit bringen konnte. Niemand hat ihn seit der Einfahrt gesehen.“

„Mein Himmel!“ rief bewegt Schwarz aus, „einer unserer tüchtigsten Leute in diesem Glutmeere da unten! Das ist sein Tod. Ich glaube nicht mehr an die Rettung des Unglücklichen. Ist Steiger Ohm bereits zum Bewußtsein gekommen?“

„Ja, aber er ist so schwach, daß er sich nicht auf den Beinen erhalten kann,“ erwiderte der Verwalter.

„Ich muß zu ihm,“ entgegnete Schwarz und schüttelte energisch jedes Schwächegefühl ab.

Schweigend führte ihn der Verwalter in ein Nebenzimmer, in dem der Steiger Ohm apathisch in einem Bette lag. Ein Arzt bemühte sich um ihn.

Er erkannte zwar den Obersteiger, wußte aber offenbar nicht, was er mit seiner Frage nach der Arbeitsstätte des Bergzimmerlings Röder bezweckte. Erst nach geraumer Zeit hatte er den Sinn der Frage erfaßt und gab nun die gewünschte Auskunft. Mit Röder arbeiteten noch mehrere Bergleute gemeinsam in dem Verbindungsstollen.

Diesen war es gelungen, sich durch einen Seitenstollen zu retten, wie Schwarz bald genug feststellen konnte, aber von Röder wußten sie nichts. In der der Explosion folgenden Verwirrung hatten sie den älteren Kameraden aus den Augen gelassen, da ein jeder ängstlich darauf bedacht war, das eigene Leben zuerst in Sicherheit zu bringen.

„Feiglinge,“ murmelte ingrimmig der Obersteiger vor sich hin. Nur so viel konnte er von den Gefährten des Röder erfahren, daß die Explosion in der Nähe der Arbeitsstelle erfolgt sein mußte; denn dicke Rauchschwaden seien unmittelbar darauf in den durch eine Tür verschlossenen Stollen gedrungen.

Jedenfalls schien der alte Mann durch die Gase betäubt worden zu sein, so daß er elend ersticken mußte.

In Gruppen vereinigt umstanden die Geretteten das Verwaltergebäude. Aber trotzdem alle glücklich zutage gekommen, lag auf allen Gesichtern ein düsterer Ernst ausgeprägt, und laute Verwünschungen gegen die Verwaltung ertönten von den Lippen der kohlegeschwärzten ernsten Männer.

Aber sofort verstummte das Stimmengewirr, als Obersteiger Schwarz an ein Fenster trat und durch Handbewegungen andeutete, daß er reden wolle.

Durch sein warmes Eintreten für die Interessen der Bergleute, das diesen auf die Dauer nicht verborgen blieb, und durch seine Leutseligkeit, die er trotz aller Strenge während des Dienstes außerhalb bekundete, hatte er sich die Sympathien der einfachen Arbeiter erworben. Während sie sonst in ihren Aeußerungen den Beamten gegenüber sehr vorsichtig waren, bekam der überall beliebte Obersteiger von mehr als einem Bergmann vollen Aufschluß über deren Lage; denn zu ihm hatte der Arbeiter Vertrauen gefaßt, von ihm erhoffte er eine Besserung der drückenden Verhältnisse.

Sie alle wußten wohl, obgleich Schwarz selbst niemals darüber ein Wort verlauten ließ, daß er die Verhältnisse gern geändert hätte, daß ihm aber die Hände gebunden waren. Die tiefe Kluft, die zwischen den Ansichten des Direktors und denen des Obersteigers gähnte, war allen längst bekannt, nachdem aus dem Kontor die Kunde davon durchgesickert war. Der Volksmund stempelte Schwarz zum Märtyrer der Arbeitersache, so daß aller Arbeiter Vertrauen ihm zuflog.

Wie durch ein Zauberwort verstummte augenblick-

Besetzung des österreichischen Zwischenfalles.

Belgrad, 23. Oktober. Die [illegible] hat nunmehr zwar den Willen [illegible] nachgegeben. Sie beabsichtigt [illegible] zu verlangen, die sie gegen [illegible] der albanischen Angriffe [illegible] liegen politischen Kreisen [illegible] Betracht gegenüber: die [illegible] in Oesterreich und die Mächte einen Kordon [illegible] gegen die Wiederholung [illegible] sofern, die zweite Lösung [illegible] bald die Mächte einen Kordon [illegible] Truppen an der [illegible] so jede weitere [illegible] hindern.

Deutsche in Mexiko verhaftet.

Newyork, 23. Okt. Der amerikanische [illegible] in der Stadt Mexiko [illegible] Regierung Huertas, daß sie, ohne [illegible] Regierung abzuwarten, den [illegible]

Hanf
Käse
L. Weinb
Text
Der Bettelstudent
Mignon
Carmen
Der Waffenschmied
La Traviata
Tiefland,
Carl Grä
Grosse Marktstr



lich jedes Gespräch, während aller Augen auf den Beamten gerichtet waren, als dieser, im Gesichte berußt, in sichtlicher Bewegung mit bebender Stimme sich an die Arbeiter wandte: „Kameraden! Ein furchtbares Unglück ist über uns gekommen, das immerhin für euch, die ihr hier gesund steht, noch glimpflich abgelaufen ist, aber tief im brennenden Schacht ist ein Kamerad aus eurer Mitte, der mit euch gesund vor einigen Stunden eingefahren, geblieben. Bergzimmerling Röder ist —"

Wie ein einziges schmerzhaftes Aufschluchzen ging es durch die harten Arbeiter, die ja täglich dem Tode mutig ins Auge sehen, aber angesichts des Geschickes des bei ihnen allen beliebten Kameraden ihrem Schmerze Ausdruck gaben, so daß Schwarz am Weiterreden behindert wurde und um Ruhe bitten mußte. Doch erst nach einiger Zeit trat solche ein, so daß der Obersteiger seine Rede beenden konnte.

„Er ist nicht wieder zutage gefahren," fuhr er fort. „Aber das wäre ein trauriger Kamerad, der einen anderen in der Not elend im Stiche ließe. Deshalb will ich nochmals versuchen, in den Schacht zu fahren. Aber allein kann ich da unten nichts ausrichten. Ich gebrauche Hilfe. Wer will mich begleiten? Doch das sage ich euch allen, Kameraden, es geht um Leben und Tod. Wer sich an der Rettungsaktion beteiligen will, möge mit dem Leben abschließen und seine Seele in Gottes gnädige Vaterhand empfehlen. Nur wenn Gottes Gnade uns begleitet und behütet, können wir das Wagnis unternehmen. Aber besinnt euch nicht lange, Kameraden, wir müssen schnell handeln!" Schnell trat er vom Fenster zurück, um sich mit einem Glase Wein zu erfrischen.

Entsetzt hatten sich die Bergleute angesehen, zaudernd lösten sich Gruppen von dem Haufen ab, dann trat ein jüngerer Bergmann vor, schüttelte den ihn Umstehenden die Hände und eilte schnellen Schrittes in das Verwaltergebäude. Er war einer der ersten gewesen, der die Ausfahrt angetreten hatte, fünf andere folgten seinem Beispiele.

Nach kurzer Zeit traten alle in der Rettungsausrüstung, an der Spitze Schwarz und der zweite Steiger, den Gang zur Fahrt in die Tiefe an. Einen Blick nach oben sandten die ernsten Männer noch, ein kurzes Stoßgebet, dann nahm die Förderschale sie auf. Dicke Wolken brenzlichen Rauches quollen aus dem Schlunde nach oben.

Wie entgeistert klang das „Glückauf!" der in dumpfen Drucke befangenen Zurückbleibenden den rasch in dem Höllenrachen Verschwindenden nach.

Vor der Einfahrt hatte Schwarz angeordnet, daß die Wetterführung mit voller Kraft arbeiten solle und alle Maßnahmen getroffen würden, nach seiner Rückkehr den Brandherd abzudämmen.

Mit Hochdruck arbeitete deshalb die Wetterführung, um die Rauchmassen abzuziehen. Doch der Hauptstollen erwies sich jetzt so verqualmt und so heiß, daß die kleine Rettungsexpedition, nachdem sie eine Strecke in ihm, so rasch sie konnte, weitergeeilt, in einen Nebenstollen eindringen mußte, um überhaupt weitergelangen zu können. Auch das Gewirr der Nebenstollen war voller Rauch und giftiger Gase, immerhin aber machte sich die Hitze hier nicht so fühlbar wie auf der Hauptstrecke. Aber je mehr sich die Braven dem Brandherde näherten, um so unerträglicher wurde ihre Lage.

Nur einige hundert Meter konnte die wackere Schar von dem Verbindungsstollen entfernt sein, in dem Röder bei Ausbruch der Explosion gearbeitet hatte, als eine dunkle Wand zu Bruche gegangener Kohlen- und Steintrümmer jedes weitere Vordringen hemmte. Nun wurde den Rettern klar, warum Röder, obgleich er in einem Seitenstollen arbeitete, sich nicht in Sicherheit bringen konnte. Der Weg zur Flucht war ihm durch den Zusammenbruch des Stollens abgeschlossen. Gleichzeitig aber mußte diese Wand, die in den brauenden Rauch- und Gasmassen der Rettungsmannschaft ein gebieterisches Halt! entgegensetzte, die giftigen Gase abhalten, zu dem Unglücklichen zu dringen, so daß er, wenn er nicht durch die Trümmer erschlagen, vorläufig in Sicherheit war.

Zunächst galt es, sich zu überzeugen, ob Röder noch unter den Lebenden weilte. Mit Bergmannsschlägeln wurde deshalb wiederholt heftig gegen die Trümmerwand gepocht, um dem Eingeschlossenen anzudeuten, daß er nicht verzweifeln solle. Mit angehaltenem Atem lauschten darauf alle gespannt, ob Antwort erfolge, aber nichts rührte sich jenseit der Wand, obgleich das Signalisieren mehrmals wiederholt wurde.

Es war nun wohl kein Zweifel mehr möglich, daß der Vermißte, wenn er nicht den Weg nach der benachbarten Grube angetreten, von den Trümmern erschlagen war.

Da ihm Rettung vorläufig nicht gebracht werden konnte, versuchte Schwarz nun, nach dem Hauptstollen zu gelangen. Dieses Unterfangen aber mußte er bald aufgeben, denn wahre Glutwellen ergossen sich von dort aus in die Seiten- und Nebenstollen. Ein weiteres Vordringen von dieser Seite aus in gerader Richtung hatte den sicheren Untergang aller gebracht. Auch eine Strecke weiter nach der Ausfahrt zu konnte man sich dem Hauptstollen noch nicht nähern, das Feuer entwickelte eine zu große Hitze.

Auf den ersten Blick erkannte Schwarz, daß der Brand durch Abdämmungen kaum zu dämpfen sein würde. Jedenfalls aber mußte ein solcher Versuch unverzüglich unternommen werden.

Als Schwarz mit seinen Begleitern wieder an der Förderschale anlangte, war die erste Rettungsmannschaft aus dem benachbarten Glückaufschachte bereits eingefahren. Trotzdem der Obersteiger und seine Leute sehr erschöpft waren, drang er mit ihnen und den Neueingetroffenen doch noch eine Strecke in dem Hauptstollen vor, soweit es die Gluthitze zuließ.

An einer Bohlwand, die bereits zu schwälen begann, ließ er aus Steintrümmern eine starke Mauer erbauen, die mit Zement gedichtet wurde.

Das war eine Arbeit, die Stunden in Anspruch nahm und nur durch fortwährende Abwechslung der daran Arbeitenden ausgeführt werden konnte, denn trotz Rauchmasken und Sauerstoffeinatmung konnte niemand in diesem Hexenkessel lange verweilen. Zu gleicher Zeit hatte Schwarz das Vermauern des Hauptstollens von den Nebenstollen aus angeordnet. Der Obersteiger aber mußte, nachdem er die geeigneten Stellen hierzu angegeben hatte, mit seinen Leuten zutage fahren. Die Wackeren hatten fast Uebermenschliches geleistet und waren am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt.

Ganz erschöpft langten sie oben an und mußten von dem Fördergestell getragen werden, doch erholten sie sich unter der ärztlichen Behandlung bald so weit, daß jede direkte Lebensgefahr von ihnen abgewendet erschien.

* * *

Lohmanns Pläne.

In der allergemütlichsten Stimmung saß Direktor Lohmann am nächsten Morgen mit seiner Frau und Tochter am Kaffeetische. Während des gestrigen Sonntags war er in der nahen Großstadt mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats zusammengetroffen, der ihm seine höchste Zufriedenheit mit der kaufmännischen Leitung des Unternehmens ausgesprochen hatte. Die Aktien der Gesellschaft waren im stetigen Steigen begriffen. Da hatte Lohmann auch des Obersteigers Schwarz und dessen Quengeleien Erwähnung getan, sowie, daß man sich seiner nicht entäußern könne, da der Kontrakt dem im Wege sei.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

„Ich liebe dich" in tausend Sprachen.

Mit dem Eifer des echten Gelehrten, so weiß der italienische „Corriere della Serra" zu berichten, arbeitet gegenwärtig ein schwedischer Sprachkundiger an einem Werke, das gewiß der Originalität nicht entbehrt. Er will die Formel, mit der die einzelnen Völker der Welt ihren Liebesgefühlen den ersten Ausdruck leihen, in allen Sprachen des Erdballs zusammenstellen. Die Wissenschaft des „Ich liebe dich" ist kein leichter Beruf; denn es gibt mehr als tausend Sprachen, in denen diese Worte geflüstert, gestöhnt und gejubelt werden. Der Chinese lispelt „Uo ugai ni", der Armenier entladet seine Leidenschaft in den Worten „Se sirem es hez", der Araber begnügt sich mit einem kurzen „Nehabbek", der Türke flüstert „Sidi seveiorum", der Inder „Main sym ka pisar karim". Am schwersten hat es sicherlich der Grönländer, der seine Liebesgefühle in einem einzigen Worte von — 15 Silben ausdrückt. Wenn er nicht stottert, sagt er „Unifgraeerndlainalerfironajumguarrigujak!" Die Liebe verlangt nicht nur Gefühl, sondern auch einen guten Atem und eine leichte Zunge. . .

Humor.

Wie es in den Wald schallt, schallt es auch heraus. „Hör' mal du, Fritze, wie kommt man denn hier nach dem Königlichen Theater?"

Straßenjunge: „Woher wissen Se denn, dett ick Fritze heeße?"

„Das habe ich geraten."

„Na, denn kennen Se ooch den Weg nach det Königliche Theater raten."

Die letzte Anwendung der Folter in Deutschland.

(Nachdruck verboten.)

Die Zahl der Personen, die namentlich im 15., 16. und 17. Jahrhundert in den verschiedenen deutschen Gerichten, schuldig oder unschuldig, der Folter unterworfen wurden, war unglaublich groß. Aber auch noch im 18. Jahrhundert und sogar zu Anfang des 19. Jahrhunderts, also vor nunmehr 100 Jahren, kam die Folterung noch häufig genug vor, wenigstens in der Form der sogenannten „Territion", wobei dem Inquisiten die Instrumente noch angelegt wurden, um ihn zu schrecken, ohne die Folter selbst zu vollziehen. Die letzten Fälle werden aus dem Hannoverschen berichtet. Die Territion wurde hier noch im April 1799 bei dem Amte Uslar, in der Nacht vom 4. zum 5. März 1805 in der Stadt Hannover und in der Nacht vom 12. zum 13. März 1818 bei dem Amte Meinersen angewendet.

In dem letzten Falle handelte es sich um einen Köthener namens Wiegmann aus Ottbergen, der im Jahre 1816 beim Amte Meinersen verhaftet wurde, weil er verdächtig war, zwei Pferde des Nachts von der Weide gestohlen zu haben. Bei dem beharrlichen Leugnen des Inquisiten wurde gegen ihn die „Realterrition" erkannt, und zu diesem Zweck von der königlichen Justizkanzlei in Celle unterm 4. März 1818 eine ausführliche Instruktion an das Amt erlassen, worin es u. a. heißt: der Nachrichter solle, wenn der Inquisit in das Torturgemach eingeführt und ihm zur Vollstreckung des Erkenntnisses übergeben sein würde, ihm die „zur Peinlichkeit dienenden Instrumente" vorzeigen, ihn zur Vermeidung der Marter zu einem „ungezwungenen" Bekenntnis zu ermahnen, bei beharrlichem Leugnen den Inquisit durch seine herzutretenden Leute wirklich angreifen, entkleiden und auf die Folterbank setzen lassen, die Daumschrauben anlegen und mit deren Zuschraubung einen „gelinden Anfang" machen.

Diese genaue Vorschrift wurde von dem Amte laut eingesandten Protokolls folgendermaßen ausgeführt. In dem Gewölbe unter dem Amtshause fand man den Scharfrichter Funke sowie dessen Bruder und neun bis zehn Henkersknechte bereits versammelt. Das ohnehin grauenhafte Gewölbe hatte in dieser Nacht ein schauderhaftes, furchtbares Aussehen von innen. Inquisit Wiegmann wurde vorgeführt, von Ketten losgeschlossen; die Uhr zeigte auf zwölf Uhr fünfzig Minuten. Der Inquisit blieb ganz ruhig und schien entschlossen zu sein, alles mit sich machen zu lassen, was man wolle. „Amtsseitig" ermahnte man ihn nochmals, jetzt, da er Ernst sähe, es nicht auf das Aeußerste ankommen zu lassen. Wiegmann blickte gar nicht um sich und erklärte mit Fassung, daß er unschuldig sei. Hierauf trat der Scharfrichter Funke vor, forderte den Inquisiten nochmals zum Bekenntnis auf und führte ihn etwas zur Seite an den Tisch, auf welchem die Peinigungsinstrumente zur Hand lagen. Hier stellte ihm Funke auf eine grausame Weise, jedoch in aller Kürze vor, was man mit ihm und seinen Knochen jetzt sogleich vornehmen werde, und sodann mußte er vor den Tisch der Beamten treten, die nochmals ihn zu einem gütlichen Geständnis aufforderten.

Der Gang der Realterrition war folgender: Zwölf Uhr dreiundfünfzig Minuten gab man dem Scharfrichter den Wink zum Angriff. Neun Knechte fielen mit Drohungen und Geschrei über den Inquisiten her und rissen ihm unter Hin- und Herraufen die sämtlichen Kleidungsstücke vom Leibe, banden ihm eine weiße Schürze vor und zogen ihn nach der Folterbank. Der Inquisit erklärte, er habe nichts getan und könne nichts bekennen. Von den Beamten ward er aufgefordert, sich die Marter zu ersparen. Der Inquisit schien die Schmerzen zu verachten, der furchtbare Angriff imponierte gar nicht, er sagte ganz ruhig: „Wie kann ich was bekennen, was ich nicht getan?" Zwölf Uhr sechsundfünfzig Minuten befand sich der Inquisit auf dem Marterstuhl, auf den er vor einigen Augenblicken unsanft niedergesetzt war; der Stuhl war etwas zurückgelehnt, damit der Inquisit das Marterkissen mit den Stacheln desto mehr fühlen möchte. Wiegmann behielt seine ganze Fassung, antwortete ohne Seufzer und eine Miene zu verziehen: „Ich bin unschuldig!" Zwölf Uhr siebenundfünfzig Minuten waren dem Inquisiten die Hände an die Stuhllehne gebunden, die Augen waren ihm gleichfalls verbunden. Er ließ alles geduldig mit sich machen, antwortete jedem Beamten mit Höflichkeit und langsam, „daß er nichts getan habe". Zwölf Uhr achtundfünfzig Minuten waren ihm die Hände wieder losgebunden, er ward aufgerichtet, ermahnt zur Wahrheit, indem er jetzt Ernst sehe und sich überzeugen müsse, daß dies kein Blendwerk sei. Inquisit sagte ruhig: „Wenn man mich tot martert, ich habe nichts getan, machen Sie, was Sie wollen!" Vor zwölf Uhr neunundfünfzig Minuten war er bereits wieder auf dem Marterkissen. Nach zwölf Uhr neunundfünfzig Minuten wurde der Stuhl zurückgelehnt; einige Sekunden darauf waren die Daumstöcke angelegt. Der Inquisit sagte nichts, hielt geduldig die Hände her, Amtsermahnungen halfen nichts. Vor ein Uhr schrob man etwas, ein Uhr waren solche zugeschraubt, jedoch angeblich gelinde. Der Inquisit schwieg; Ermahnungen fruchtlos. Scharfrichter Funke ließ ihm einen Peitschenhieb geben. Der Inquisit zuckte, weil solcher bei verbundenen Augen unvermutet kam. Kein Laut, kein Seufzer, Ermahnungen vergeblich. Ein Uhr und eine halbe Minute zweiter Peitschenhieb. Der Inquisit schien diesen zweiten Hieb nicht zu achten. Es war ein Uhr eine Minute. Der Marterakt war vorbei, ein Uhr eine und eine drittel Minute wurde der

Beilegung des österreichisch-serbischen Zwischenfalles.

Belgrad, 23. Oktober. Die serbische Regierung hat nunmehr zwar den Wünschen Oesterreichs nachgegeben. Sie beabsichtigt jedoch Garantien zu verlangen, die sie gegen die Wiederholung der albanischen Angriffe schützen sollen. In hiesigen politischen Kreisen werden zwei Lösungen in Betracht gezogen: die eine verlangt, daß Oesterreich und die Mächte eine hinreichende Garantie gegen die Wiederholung albanischer Angriffe liefern, die zweite Lösung spricht sich dafür aus, daß die Mächte einen Kordon internationaler Truppen an der serbisch-albanischen Grenze aufstellen, um so jede weitere Zwischenfälle zu vermeiden.

43 Deutsche in Mexiko verhaftet.

Newyork, 23. Okt. Der amerikanische Geschäftsträger in der Stadt Mexiko verlangte von der Regierung Huertas, daß sie, ohne Anfragen der deutschen Regierung abzuwarten, den 43 in Terreon von den Rebellen als Geiseln betrachteten deutschen Reichsangehörigen die Freilassung erwirke.

200 Bergleute eingeschlossen.

Dawson (Mexiko), 23. Okt. Durch eine Explosion ist auf der Grube „Hirschschlucht" ein Teil des Schachtes eingestürzt und etwa 200 Bergleute verschüttet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Brudermord.

Bangkok, 23. Okt. Hier hat der deutsche Anwalt Pape seinen Bruder erschossen. Beide waren an einem Chemikaliengeschäft beteiligt und lebten in Unfrieden. Pape hat sich dem deutschen Konsulat gestellt.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Gottfried Fankhauser, Sonntagsblatt. Gedanken aus der Bibel fürs Leben. 272 Seiten. In Leinwand gebunden Mk. 3.—. Die große Gabe, nicht langweilig zu sein, ist Fankhauser in ganz besonderem Maße verliehen. Was das auch für ein Erbauungsbuch bedeutet, ist jedem klar, der die große Masse von Andachtsbüchern kennt. Fankhauser ist immer frisch, immer eigenartig, immer praktisch. Und dabei ist so gar nichts Gesuchtes Unnatürliches in diesen köstlichen kurzen Betrachtungen. Von einem schlichten, festen Glauben sprechen sie, sprechen zu uns so eindringlich und doch freundlich lich warm, daß uns wohl wird, wie wenn ein guter Freund mit uns vom Höchsten und Wichtigsten redete.

J. Pederzani, Stimmen aus dem Mittelalter. Die Spruchweisheit der Gottesfreunde Eckart, Tauler und Suso. 7 Seiten klein Oktav. Geheftet 80 Pfg. 20. Exemplare Mk. 12.—. Die mittelalterlichen deutschen Mystiker haben durch die schönen Ausgaben des Dedrichs'schen Verlages eine Renaissance erfahren, die für den oberflächlichen Beobachter erstaunlich ist, tritt doch die Sehnsucht der modernen Menschen nach Ruhe und Abgeklärtheit selten offen zutage, sondern quält sie nur leise im Innersten ihres Herzens. Leider sind die Mystiker aber in jenen vollständigen Ausgaben der großen Menge der Gebildeten nicht nur wegen des Preises, sondern vor allem aus Gründen des Verständnisses schwer zugänglich. Der Herausgeber der vorliegenden kleinen Sammlung hat nun mit großem Geschick nach bestimmten Gesichtspunkten eine Reihe der schönsten Perlen ihrer Spruchweisheit zusammengestellt und damit ein reizendes kleines Geschenkwerkchen geschaffen. Die Ausstattung ist gediegen. Alle, die sich nach einer Vertiefung ihres religiösen Lebens sehnen, werden mit Freuden nach dem kleinen Hefte greifen. — Beide Werke sind im Verlage von Kober E. F. Spittlers Nachfolger in Basel erschienen.

Zeit ist Geld.

Des heutigen Tags darf alles schnell nur gehen,
Was Zeitverlust beansprucht, schafft Verdruß.
Drum will die Hausfrau nichts von Suppen wissen,
Die lang und mühsam sie bereiten muß.
Sie braucht's auch nicht! Denn Maggi's Würfel geben
Mit Wasser nur gekocht in kurzer Frist
Ihr Tag für Tag stets neue beste Suppen,
Die alt und jung mit Wohlbehagen ißt.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Hansa-

Backpulver
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
Salicyl

3018 erfreuen sich der Vorliebe der Hausfrauen

Wer 50 Prämienscheine an die Nährmittelfabrik Hansa in Bielefeld einsendet, erhält gratis und franko eine grosse Dose Keks als Prämie.

Käse

ff. Harzer Käse	4 Stück	10	Pfg.
" " grosse Stangenkäse	2 "	10	"
" "	3 Stück	25	"
" Limburger-Käse	p. Pfund	48	Pfg.
" Stangen "	" "	50	"
" Holländer "	" "	68	"
" Edamer "	" "	85	"
" Schweizer "	p. Pfund	125	"

L. Weinberg.

Texte zu

Der Bettelstudent	50 Pfg.
Mignon	50 "
Carmen	50 "
Der Waffenschmied	25 "
La Traviata	20 "
Tiefland	80 "

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5.

Alte, gut eingeführte Feuer-Vers.-Ges. hat ihre
Hauptagentur
für Schwerte und Umgegend zu vergeben.
Herren, welche Gewähr für Ausbreitung des Geschäftes bieten, werden um Angabe ihrer Adresse unter K. Do. A. 126 an Rudolf Mosse, Dortmund, erbeten. 6999



Preis 75 Pfg. Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr). Gr. Marktstr. 3-5.

Seit Jahrzehnten anerkannt gute Bezugsquelle für
Bettfedern u. Daunen
Bettstellen für Erwachsene und Kinder



Reinigung gebraucht. Bettfedern

Streng reelle Qualitäten!
- Bettstoffe -
Schlafdecken
Steppdecken
Eigene Polsterei im Hause!

Ludwig Clemens
Westenhellweg 102—106. Dortmund Westenhellweg 102—106.

Kgl. Preuß. Staatsmedaille und viele andere Auszeichnungen
Pianos u. Flügel mit Klangsteg D. R. G. M. 455486
Katalog gratis. Lieferung direkt an Private auch gegen Raten v. monatl. 20 Mk. an. Jahresverkauf ü. 1000 Instr.
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W.**
Älteste u. größte Pianofabrik des westf. Industriebezirks. (2. Fabrik: Berlin S. 42.)

Gegründet 1846.



Underberg-Boonekamp
SEMPER IDEM

WARNUNG!

Ich habe in letzter Zeit wiederholt festgestellt, daß in meinen Originalflaschen mit gesetzl. geschütztem Bodenbrand andere Boonekamp- bzw. Bitterfabrikate vertrieben werden. Auch haben wiederholt Gastwirte und Restaurateure solche Fabrikate aus Flaschen verschänkt, die mit meinem, sowohl in seinen einzelnen Teilen, als auch in seinem Gesamtbilde geschützten Etikett versehen waren. Dies veranlaßt mich zu der Erklärung, daß ich im Interesse meiner verehrlichen rechtdenkenden Kundschaft und des konsumierenden Publikums von jetzt ab **jede mißbräuchliche Benutzung meiner Original-Flaschen und Original-Etiketts strafrechtlich verfolgen werde.**

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß außer anderen Warenzeichen-Eintragungen auch die Warenzeichen

„Underberg" sowie **„Underberg-Boonekamp"**

für mich in die Zeichenrolle des Kaiserlichen Patentamtes eingetragen sind, so daß also unter diesen Warenbezeichnungen nur mein Fabrikat verabreicht bzw. in den Verkehr gebracht werden darf.

Rheinberg (Rheinland)

H. Underberg-Albrecht
Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs Wilhelm II.

Vorsicht! Achtung!

Bürger von Schwerte u. Umgegend haltet Türen und Fenster geschlossen, die

Bettler v. Paris

kommen in die

6994

„Reichskrone".

Geschäftseröffnung.

Wir eröffnen mit dem heutigen Tage in dem Hause des Herrn Josef Kremer, Mährstraße 11, eine

Bäckerei- und Konditorei-Filiale

und bitten um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Anton Wigge
Gebr. Schulte.

6989

Bezugnehmend auf obige Annonce, teile ich ergebens mit, daß ich die Führung genannter Filiale im elterlichen Hause übernommen habe und bitte mich gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hedwig Kremer.

Konzert

im **Ostermann'schen Saale** in **Schwerte** am **Samstag, den 25. Oktober 1913,** abends 8½ Uhr.

Mitwirkende:

Frau Hermine Hinnenberg-Cöln, Sopran
Frl. Hildegard Hinnenberg „ Klavier
Frl. Elsa Hinnenberg „ Gesang
Herr Heinz Rensing „ Violine

Es gelangen zum Vortrag:

Lieder u. Arien v. Kretschmer, Wolf, Fleck, Hildach.
Terzette für Frauenstimmen von M. Bruch und K. de Rennes.
Klavier-Kompositionen von Beethoven, Chopin, Brahms.
Kompositionen für Violine v. Mozart-Vieux-Temps, Soendsen, Ries, Holländer, Mlynaski.

Der **Konzert-Flügel** ist von der Firma **R. Ibach Sohn, Barmen** freundlichst zur Verfügung gestellt.

Eintritt Mk. 1.50.

Karten sind im Vorverkauf in **Saatmann's Buchhandlung, Brückstrasse 3,** zu haben.

Futtermöhren

empfiehlt billigst 6941

C. Lethaus.

Kriminal-Detektiv-Romane

nur 50 Pfg.

statt Mk. 1.—.

liefert so lange der Vorrat reicht die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte-Ruhr. Gr. Marktstr. 3—5

Junger Werkstattschreiber

zum **sofortigen** Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbung zu richten an

6952 **Nickelwerk, Schwerte.**

Pökel-Klein-Fleisch 6948

Pfd. 35 Pfg.

L. Weinberg.

Haar-

Arbeiten jeder Art

6744 fertigt billigst

F. L. Strack,

Damen- u. Herrenfriseur,

Hüsingstr. 16.

Wenn sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Hautjucken

usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Saluderma" rasch Erleichterung. Ärztlich warm empfohlen. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei **Max Mehhose,** Drogerie; in **Westhofen: Wilh. Enges;** in **Hörde: Virchow-Drogerie.**

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)

Bezug in **Original-Oxhoff-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche

Carl Raffin,

Gasthof „Zur Helle"

Telephon 251.

Schulstrumpf

„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.

Damenstrümpfe u. Herren-Socken

enorm billig.

Gebr. Stein,

Schwerte.

Nähmaschine u. Spiritusbügeleisen

beides für Schneider, u. in tadellosem Zustande umständeh. zu jed. annehmb. Preise zu verkauf.

6939 **Teichstr. 10.**

Sehr billige Möbel.

Schlafzimmer m. 3 tür. Spiegelschrank Mk 225.— Natur-Küche mit Linoleum Mk 122. 1a. Herd Mk. 60.—. Nußb. Wohnzimmer mit Sofa und Umbau Mk 195.— Auf Wunsch erl. Zahlungsbedingungen. **Westf. Möbelhaus. Dortmund,** Westenhellweg 138, am Körnerplatz. 672

Wasserdichte

Pferdedecken (Regendecken)

empfiehlt

L. Weinberg.

Junges 6992

Mädchen

von fast 16 Jahren sucht Stellung in besserem angenehmen Haushalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung

---

Kind zu verschenken.

Angebote sind unter **B. D. 1290** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten. 6966

Verkaufs-Anzeige.

Ich bin beauftragt, in **Ergste** eine **Besitzung,** bestehend aus 2 **Wohnhäusern,** ca. 7 Morgen **Acker** und **Wiese,** 2½ Morgen **Garten,** 12½ Morgen **Land** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Desgl. bei **Westhofen** 12½ **Morgen Wald** mit vorzüglichem Sandsteinbruch. 6995

Hagen, Aschenbergstr. 15

Aug. Weber.

Schellfisch und Kabeljau

3 Pfd. 50 Pfg.

Goldbarsch

1 Pfd. 20 Pfg.

Muscheln

10 Pfd. 60 Pfg.
5 „ 35 „

Bücklinge

3 Stck. 20 Pfg.

empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Brückstr. 6998

Frischen Schellfisch, Cabeljau, Rotzungen

etc. empfiehlt

L. A. Haape,

7000 Hörderstr. 8.

Am 14. Oktober cr. ist einem hiesigen Einwohner ein

Schwein

zugelaufen. Wir fordern den Eigentümer auf, seine Rechte binnen 10 Tagen bei uns geltend zu machen.

Schwerte, den 20. Okt. 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Tüchtige

Kettenschmiede

für dauernde Beschäftigung gesucht. 6957

Gebr. Heimann,

Ergste.

Leistungsfähige Färberei und chem. Waschanstalt sucht ihre

Annahme in Unna und Umg.

zu vergeben gegen hohe Provision. Wo ein Schaufenster vorhanden, Bevorzugung. Off. unt. **K. 6916** an die Exp.

Jüngeres, ordentliches

Mädchen

für sofort gesucht. 7001

Frau Haape, Hörderstr. 8

Zum Besuche der Kolonialwaren- und Bäcker-Kundschaft wird von einer bedeutenden Margarine-Fabrik

tüchtiger

Vertreter

per sofort zu engagieren gesucht. Schriftliche Offerten unter **K. E. 1333** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Herrschaftl.

abgeschl. Etagen

von 6 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, 2 Kellern (elektr. Licht, Heizgas u. sonstige Bequemlichkeiten) per 1. Jan. 1914 zu vermieten. 6409

Wilhelm Luch, Königstr. 5a

---

2 freundliche 6894

Wohnungen

je 3 Zimmer, Keller, Stall und Ackerland sofort zu vermieten

Holzener Dampfziegelei,

Ostermann u. Co., Holzen.

---

2 große verbundene

Parterre-Zimmer

im Mittelpunkt der Stadt, zu Bürozwecken geeignet, z. 1. Dezember spätestens 1. Januar 1914 auf längere Zeit zu mieten gesucht. Offerten unter **A. B.** an die Expedition dieser Zeitung. 6967

Eine

Wohnung

von 2 Zimmern an kleine Familie per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6953

---

2 Zimmer-Wohnung

für sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg. 6990

Eine schöne 6942

Wohnung

von 4 Zimmern in besserem Hause von 2 Personen per 1. Januar oder früher gesucht. Näh. i. d. Gesch. d. Ztg.

Abgeschl. Etage von

5-6 Zimmern

zum 1. April 1914 gesucht. Offert. unter **K. 6926** an die Gesch. d. Ztg.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste,

Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Flechtenkranke

aller Art, **Juchen, Ausschlägegrätze, Hämorrhoiden, offene geschwollene Beine,** teile ich jedem gerne kostenlos schriftlich oder mündlich mit, wie sich eine selbst davon befreit.

Frau Emma John
Bielefeld Mauerstr. 13.

Salon-Piano

kreuzs. Eisenpanzerbau, schöner Ton, kurze Zeit gespielt, mit voller Garantie, bei franco Lieferung äussers' billig zu verkaufen (6568

Wilh Hohrat Söhne

Dortmund — Burgwall 21



KEIN MITTEL

kein Mittel macht die Stimme so klar u. ausdauernd zum Reden als Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Kgr. Sachs.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holzt.

Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. **Lehrfabrik - Werkstätten.** Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. grat. v. Sekret.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwert. Zeitung.

Koche mit Knorr

Suppenwürfeln jeden Tag schmackhafte, billige Suppen! 46 Sorten, wie Erbs, Pilz, Blumenkohl, Eiersternchen 2c.
1 Würfel 5 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind

Knorr-Hafermehl, Haferflocken,
„ -Reismehl, Grünkernmehl. 6953

Land-Verpachtung.

Wir beabsichtigen mehrere im Schwerter Felde gelegene, hierunter genannte Ackergrundstücke auf längere Jahre zu verpachten und ersuchen um Einsendung von Offerten bis **Montag, den 3. November ds. Js., vormittags 9 Uhr.**

1. Flur 30 Nr. 59 und 76/60, an der nach Wolff führenden Milchstraße, Größe 2 Morgen, 147 Ruten,
2. Flur 31 Nr. 45/16 etc u 46/16 etc. teilweise, an der nach Wolff führenden Milchstraße, Größe 2 Morgen, 42 Ruten,
3. Flur 31 Nr. 44/19 teilweise, an der nach Wolff führenden Milchstraße, Größe 2 Morgen, 77 Ruten.
4. Flur 31 Nr. 44/19 teilweise, an der nach Wolff führenden Milchstraße, Größe 171,5 Ruten.
5. Flur 10 Nr. 136/65 und 137/65, am Quickspring, Größe 79 Ruten.
6. Flur 18 Nr. 136/55, am hohen Stein, Größe 76 Ruten.
7. Flur 10 Nr. 88 teilweise, 120/8, 122/5 etc., 116/4, 117/5, 118/6 und 119/7, im grünen Tal, Größe 3 Morgen, 12 Ruten.

Dortmund, den 22 Oktober 1913.

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Trotz der billigsten Preise nur beste Qualitäten!

Stampfzucker		p. Pfund	20 Pfg.
Würfelzucker		„ „	23 „
Candis, weiss, ohne Krusten		„ „	27 „
Weizenmehl 000	weiss und hochbackend	„ „	14 „
Backpulver	m. Prämienbons 3	Pakete	20 „
Puddingpulver	m. Prämienbons 3	„	25 „
Backpulver / **Puddingpulver**	neutral 10	„	45 „
Korinthen		p. Pfund	33 „
II. Limburger Käse		„ „	48 „
Frischobst-Marmelade		„ „	29 „
II. Kunsthonig-Zuckerhonig		„ „	29 „
Feinstes Rübenkraut		„ „	16 „
Neue deutsche Vollheringe		p. Dtzd	65 „
sauerkraut		p. Pfund	5 „
Luhn's Seifenpulver		Paket	13 „
Beste Sparseife		p. Pfund	30 „
Transparentseife		„ „	18 „
Petroleum	hellbrennend bei 10 Ltr.	Ltr	19 „

Bestellungen in der Stadt und nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Auf meine Sammelbons erhalten Sie Billets zum Kino Reichskrone oder Haushaltungsgegenstände in entsprechendem Werte gratis

6952 **L. Weinberg.**

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)